

kumquat

Mythen

katholische jungchar erzdioezese wien

p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010

cz 022032301 M

DVR 0029874(101)

Thema:

meine kinder hören
mir nicht zu!

Gottesdienstmodell:

die osterfreude mit
glocken verkünden

#1
mär
apr
mai
13

Lebensraum

basteln mit..._21 🍷

„meine kinder hören mir nicht zu!“_22

Woran es liegen kann und was du tun kannst

ein stück jungschar in der tasche_23

Die Jungschar- und Minilotterie

editorial_3
context_19
ich als chef/in?_20

Verschiedene Modelle, pfarrverantwortlich zu sein

jungschar aktuell_33
behilfe_34
termine_35

Lobby

arm dran sein & arm drauf sein_27

Wie Mädchen und Buben in Österreich Armut erleben und erfahren

kinder sind die gegenwart!_27

Katholische Jungschar fordert Umsetzung der Kinderrechte

reges treiben im kinderbüro!_28

Intensivbetreuung im Integrationshaus

Kirche

die osterfreude mit glocken verkünden_24 🍷

Ein Gottesdienst zur Ostergrußaktion

ostergruppkärtchen_25

basiswissen christentum_26

Das Zweite Vatikanische Konzil

Welt

sternsingeraktion 2013_29

Das hat sich alles bei der Sternsingeraktion getan

die sternsinger/innen bei promis und in den medien unterwegs_29

indonesien_30 🍷 8-13

Eine Gruppenstunde rund ums Land

projektarbeit konkret_32

Programm gegen das Verschwindenlassen von Menschen

buchtipp_32

Dorthin kann ich nicht zurück – Flüchtlinge erzählen

Liebe Gruppenleiterin!
Lieber Gruppenleiter!

Nicht ganz acht Jahre ist es jetzt her. Ich kann mich noch genau erinnern. Wie viele viele andere Menschen habe ich an diesem Nachmittag zu Hause vor dem Fernseher einen Rauchfang angeschaut. Recht klein und unscheinbar war er. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass er da ist, hätte ich ihn bestimmt übersehen. Rund um ihn herum gibt es einfach zu viel Sehenswertes. Im Normalfall. An diesem Tag jedoch war er im Zentrum der Aufmerksamkeit. Der Rauchfang der Sixtinischen Kapelle im Vatikan.

Der aufsteigende schwarze Rauch hatte schon ein paar Mal angezeigt, dass die Wahl des neuen Papstes (noch) erfolglos geblieben war. Doch dann der große Moment: Weißer Rauch! Tausende Menschen auf dem Platz vor dem Petersdom jubeln und nicht lange danach wird klar, wer ab sofort die Geschicke der Katholischen Kirche lenken wird: Benedikt XVI. Doch auch nach Bekanntwerden des neuen Papstes blieb die Spannung:

- Wie geht es weiter mit der Kirche?
- Wird alles beim Alten bleiben?
- Wird es große Veränderungen geben?
- Was wird dem neuen Papst wichtig sein?
- Welche Auswirkungen wird es auf mein Tun in der Kirche geben?

Viele große und kleine Fragen. Einige Erwartungen, einige Befürchtungen, viele Wünsche.

Solche Zeiten sind aufregend, machen neugierig und lassen mich ungeduldig warten auf die Dinge, die da kommen mögen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich das so bald schon wieder erleben soll. Doch es ist wieder soweit. In der ersten März-Hälfte beginnt das Konklave – die Versammlung der Kardinäle, die den nächsten Papst wählen.

Und wieder werden tausende Menschen gespannt auf einen Rauchfang schauen. Ob direkt davor auf dem Petersplatz oder irgendwo vor einem Fernseher. Wartend. Bangend. Hoffend. Mit vielen großen und kleinen Fragen im Kopf. Mit einigen Erwartungen, einigen Befürchtungen und vielen Wünschen.

Solche Zeiten sind aufregend und wir sind mitten drin!

Sandra

sandra.fiedler@jungschar.at

Thema

„Mythen“

mythen rund um kinder- erziehung_4

Was wir so alles über Kinder und ihre Erziehung hören

e'schichtln drucken!?!_6

Erziehungsmysen, die Kindern immer wieder erzählt werden.

spiel mit der fantasie_7

Tipps für Fantasiereisen

„und wenn du brav bist, dann...“_8

Vom Christkind, und dem Osterhasen als „Erziehungshelfer“

schöpfungsmythen_9

der größte mythos der welt_10

erzähl mir keine märchen! oder doch?_11

Ein Pro und Contra

der zwerg und die 7 wölfe_12

Gruppenstunde zum Thema Märchen

tell me a story!_14

Spiele- und Methodensammlung rund um Geschichten

mythen der entwicklungs- politik_16

mythen rund um migration_18

Ein Quiz für dich!



mythen

Geschichten begleiten uns unser ganzes Leben hindurch. Sie werden uns als Kinder vorgelesen und erzählt, wir tragen sie in Büchern mit uns herum und verbringen ganze Abende mit ihnen in Form von Theaterstücken und Filmen. Was unterscheidet nun aber eine Geschichte, wie sie für uns alltäglich ist von einem Mythos? Mythen sind sagenhafte Erzählungen, die etwas erklären wollen (z.B. die Entstehung der Welt oder das Zusammenleben von Menschen) und die zusätzlich einen Wahrheitsanspruch auf den Inhalt erheben. Nicht immer können wir Menschen so leicht unterscheiden, ob eine Behauptung oder Geschichte der Wahrheit entspricht, oder ob es sich bei ihr „nur“ um einen Mythos handelt.

In diesem **kumquat** nehmen wir einige solche Themen unter die Lupe: G'schichtln, die man Kindern erzählt („Vom Schielen bleiben die Augen stecken“ oder „...dann bringt dir das Christkind dieses Jahr nix!“) und solche, die auch Erwachsenen erzählt werden („Wir brauchen ein größeres Wirtschaftswachstum“ oder „Wenn sich arme Menschen/Länder nur mehr bemühen würden, ginge es ihnen auch so gut wie uns“). Außerdem gibt es wieder jede Menge Praktisches für die Gruppenstunde. Ob ihr nun Märchenfiguren kennenlernen, G'schichtln drucken oder in eurer Fantasie unbekannte Welten erforschen wollt – hier ist für alle etwas drin!

Mythen rund um

Was wir so alles über Kinder und i

Bekanntlich hat Österreich ja 8 Millionen Fußballprofis – aber auch bei anderen Themen gibt es viele Leute, die meinen sie wissen wo's langgeht. Oft sind diese „hilfreichen“ Meinungen, mit denen wir auch in der Jungschararbeit immer wieder konfrontiert werden, aber nicht mehr als Mythen: Ein Kern von Wahrheit, um den sich im Laufe der Zeit eine dicke Schicht von Unsinn gesammelt hat.

„Frauen haben da so einen Instinkt – das mit der Nähe können Männer einfach nicht.“

Das ist ja ganz offensichtlich Blödsinn. Es kennt wohl jede/r von uns Frauen, die sich mit Kindern nicht unbedingt leicht tun, und umgekehrt auch Männer, die es voll drauf haben, Kindern die Nähe zu geben, die sie brauchen. Scheinbar gibt es sehr wohl Menschen, die das „im Gefühl“ haben, das hängt aber nicht mit dem Geschlecht zusammen. Viel eher kommt es wohl darauf an, dass man lernt, sich ehrlich auf die Kinder einzulassen – und dabei kommt einem viel Übung sicher zugute. Je mehr Zeit wir in unserem Leben mit Kindern verbringen, desto sicherer werden wir uns in schwierigen Situationen fühlen. Auf dieser Ebene gibt es allerdings wahrscheinlich doch einen Zusammenhang mit der Geschlechtersache: Frauen und Mädchen hatten (und haben in unserer Gesellschaft auch heute noch) traditionell wesentlich mehr Gelegenheit, etwas mit Kindern zu tun – da ist es wohl kein Wunder, dass dieses Vorurteil in den Köpfen vieler Menschen immer noch sehr stark ist.



Kindererziehung

Ihre Erziehung hören und wie wir mit diesen Mythen umgehen können

„Das ist aber ein verwöhntes Baby – das müsste man auch mal schreien lassen!“

Diese Meinung hält sich leider immer noch sehr hartnäckig – obwohl mittlerweile eigentlich klar sein müsste, dass da rein gar nichts dran ist, und dafür gibt es mindestens zwei gute Argumente: Im ersten Lebensjahr werden die Weichen gestellt für das ganze spätere Leben. Da geht es um Verknüpfungen im Gehirn und darum, dass das Baby lernt, wie sich die Welt zu ihm verhält. Wenn seine Bedürfnisse in dieser Zeit nicht erfüllt werden, lernt das Kind vor allem, dass die Welt keine freundliche ist und dass es der Normalfall ist, wenn es nicht das bekommt, was es braucht. Das wird vor allem zu einer Grundstimmung von Misstrauen führen, die wohl nicht unbedingt das ist, was Kindern mit auf den Weg gegeben werden soll. Zweitens haben Babys ja noch keine Möglichkeit, ihre Bedürfnisse anders als durch Schreien auszudrücken. Sie haben auch keine Möglichkeit, sich selbst zu stillen oder zu verstehen, was rund um sie passiert. Jemandem, der vollkommen hilflos ist und noch dazu keine Ahnung davon hat, was rundherum geschieht, nicht das zu geben, was er/sie braucht, ist wohl kaum etwas anderes als Grausamkeit. Und wirklich: Die Lungen von Babys sind absolut stark genug – auch ohne Schreien!

„Er/Sie will ja nur Aufmerksamkeit!“

Dieses Urteil wird meist gefällt, wenn Kinder sich vollkommen irrational verhalten und so für die Erwachsenen schwierige Situationen provozieren. Oft ist das gar nicht so weit gefehlt – Kinder holen sich Aufmerksamkeit manchmal auf für Erwachsene unverständliche Weise. Das Problem an der Sache mit der Aufmerksamkeit ist allerdings das kleine Wörtchen „nur“. Von den Menschen im persönlichen Kontakt wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden, ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Manche Kinder bekommen zu wenig positive Aufmerksamkeit und Wertschätzung, dann holen sie sich die Aufmerksamkeit auf anderen Wegen. So ist wohl die beste Antwort auf diese hartnäckige Meinung: Ja, das ist wohl gerade wichtig für ihn/sie. Vielleicht kann man schwierigen Situationen, die solche Urteile herausfordern, aber vorbeugen, indem man ihm/ihr auch ohne Provokation oder Schwierigkeiten mehr positive Wertschätzung entgegenbringt.

„Kinder müssen verlieren lernen!“

Das ist ja grundsätzlich noch nichts Falsches. Der Schluss, der daraus normalerweise gezogen wird, ist, dass Kinder Spiele brauchen, in denen sie verlieren, um „gute Verlierer/innen“ zu werden. Was ist denn ein/e „gute/r Verlierer/in“? Die meisten werden darauf wohl antworten: Jemand, für den/die das Verlieren kein Problem ist, der/die auch noch Spaß am Spiel hat, wenn er/sie verliert.



Und um das zu lernen, sollen Kinder verlieren „üben“? Bei genauerem Nachdenken wird aber bald klar, dass der beste Weg, zu guten Verlierer/innen zu werden, ist, zu lernen, dass das Gewinnen nicht das Wichtigste am Spielen ist. Diese andere Wertung, die den Spaß am Spiel selbst in den Vordergrund stellt, kann man aber kaum lernen, indem man möglichst viele Wettkampf-Spiele spielt. Viel eher helfen Kooperationsspiele hier, sich an eine andere Sichtweise zu gewöhnen – und machen einem vielleicht später das Verlieren einfacher.

„Eine g’sunde Watschen hat ja noch keinem geschadet!“

Doch, hat sie. Wirklich. Das zeigt ganz eindeutig das Entsetzen im Gesicht eines Kindes, das absichtlich von einem Erwachsenen verletzt wird. Oder auch die Angst, die Kinder haben, denen das regelmäßig passiert. Wer schon einmal miterlebt hat, wie ein Kind bei der kleinsten Bewegung eines Erwachsenen zusammensuckt, weil es Angst hat, geschlagen zu werden, wird sich wohl kaum trauen, noch von „g’sunden Watschen“ zu reden. Das tun heute auch – Gott sei Dank – die wenigsten Menschen, weil sich die Gesellschaft mittlerweile darauf geeinigt hat, dass Kinder nicht geschlagen werden dürfen. Daran sieht man, dass die Auflösung solcher Mythen Zeit braucht – als unsere Großeltern klein waren, war der Ausspruch über die „g’sunde Watschen“ sicher noch verbreiteter. Klar wird daran aber auch, dass sich die öffentliche Meinung auch in diesen Dingen ändern kann, wenn die Mythen nur oft und intensiv genug hinterfragt werden.

Im Großen und Ganzen ist es wohl wichtig, bei allen Mythen rund um die Kindererziehung im Kopf zu behalten, dass es hier auch um Beziehung geht, nicht nur um Erziehung. Beziehungen brauchen viel Kommunikation und Verständnis. Beziehungen mit Kindern fordern das oft noch viel mehr, weil Kinder selbst noch nicht fähig sind, die volle Verantwortung für ihr Handeln und ihre Kommunikation zu übernehmen. Uns in die Kinder, mit denen wir etwas zu tun haben, hineinzusetzen, braucht viel Geduld und die Bereitschaft, sich auf andere einzulassen. Erleichtert werden kann das vor allem durch die Erinnerung an die eigene Kindheit und die Gefühle, die man als Kind hatte.

Nani Ferstl

G'schichtln drucken!?!

Vom Schielen bleiben die Augen stecken und viele andere „Mythen“, die Kindern

Einfach statt kompliziert, das ist die Devise. Und warum auch nicht, schließlich ist es schnell und praktisch. Auch bei Kindern wollen wir das oft, aber Kinder brauchen Aufmerksamkeit und lernen die Welt gerade erst kennen, sie also mit einfachen „G'schichtln“ still und klein zu halten, sollte nicht in unserem Interesse liegen. Und irgendwie bleiben diese Geschichten auch hängen: Wer hat heute nicht auch noch manchmal Angst, dass einem/r beim Schielen doch mal die Augen stecken bleiben.

Warum dieses „G'schichtl drucken“?

Wir erzählen manchmal Geschichten, die wir wohl selbst schon als Kinder gehört haben. Sprüche wie: „Wenn du nicht aufisst, gibt's morgen kein schönes Wetter“, „Wer zündelt macht ins Bett“. Es sind einfache „wenn-dann“-Sätze, die Kinder hindern sollen etwas zu tun, was die Erwachsenen nicht wollen. Und eine zeitlang sind diese Sätze auch wirkungsvoll, bis man dahinterkommt, dass an diesen Mythen wohl doch nicht so viel dran ist.

Allerdings sollten erwachsene Vorbilder oder Eltern die Kinder nicht mit irgendwelchen Schauergeschichten klein und gefügig machen, sondern ehrliche Erklärungen liefern.

Kinder sind neugierig, stellen Fragen, wollen Neues kennenlernen. Wenn wir nicht ehrlich sind, tragen wir nicht viel zu ihrem Großwerden bei. Wir sind Vorbilder für Kinder, das sollten wir nicht unserer Faulheit zuliebe ausnützen.

Hier einige Top Hits der Erziehungsmärchen...

...und meine persönlichen Erfahrungen damit:

Vom Fernschauen bekommt man viereckige Augen.

Welche Angst wir doch immer beim heimlichen Fernschauen hatten, dass es unsere Eltern an unseren viereckigen Augen merken konnten. Warum man aber vom Fernschauen viereckige Augen bekommen sollte, war mir nie klar. Ist es der Zusammenhang eckiger Fernseher, also auch viereckige Augen?

Das ist doch ziemlich unlogisch, so müsste man doch von allen Formen, die man länger ansieht, die jeweilige Augenform bekommen. Also von Büchern müsste man auch viereckige Augen bekommen, von Bienenwaben Achteckige, von Bällen Runde, von Geodreiecken Dreieckige. Das ließe sich noch ewig weiterführen, da wir es aber als Lüge enttarnt haben, befinden wir es als sinnlos.

Beim Schielen bleiben die Augen stecken.

Oh mein Gott, was habe ich mich davor gefürchtet. Ich schiele für mein Leben gern, und würde gerne auch nur mit einem Auge schielen können. Da diese Angst aber so tief in mir drinnen steckt, traue ich mich nicht weiter zu üben. Wer weiß, irgendwann passiert's dann vielleicht doch ☺.

Wenn du nicht aufisst, dann gibt es morgen kein schönes Wetter.

Klar, Essen wegwerfen ist nichts Schönes. Trotzdem, diesen Spruch konnte ich nie glauben. Das wäre ja auch ziemlich egozentrisch. Dass sich nicht die ganze Welt um mich dreht, habe ich wohl spätestens im Kindergarten erkannt, also war diese Lüge schnell entlarvt. Außerdem schauen auch ziemlich viele Kinder den Wetterbericht und haben da wohl auch noch nie einen Zusammenhang erkannt.

Spiel mit der Fantasie *Tipps für Fantasiereisen*

Eine Fantasiereise ist einerseits eine gute Methode, Kinder zur Ruhe zu bringen und sich gemeinsam zu entspannen. Andererseits kann sie auch zur persönlichen Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen, wie Wünsche, Träume, Trauer, etc. verwendet werden. Eine Fantasiereise eignet sich besonders gut für den Einstieg in ein Thema. Damit die Durchführung einer Fantasiereise gut gelingen kann, sind einige Dinge zu beachten:

Gruppen

Um sich auf eine Fantasiereise gut einlassen zu können, ist schon einiges an Vertrauen nötig. Immerhin hat man die Augen geschlossen und bekommt nicht mit, was sonst im Raum passiert. Deshalb ist günstig, wenn sich die Kinder untereinander schon ein bisschen kennen und sie vor allem schon erlebt haben, dass sie sich auf dich als Gruppenleiter/in verlassen können. Sie sollen sich sicher sein können, dass du darauf schaust, dass es ihnen gut geht und ihnen nichts passieren wird, weil du da bist.

Rahmen

Achte in der Vorbereitung darauf, dass sich alle gut im Raum entspannen können und Räume vorher alles weg, was ablenken könnte (z.B. Bastelmaterial, Bälle, etc.). Schaffe genug Platz, damit sich alle bequem hinsetzen oder hinlegen können – vielleicht sogar mit Decken und Pölstern. Im Hintergrund könnten auch noch ruhige Musik oder leise Naturgeräusche zu hören sein.

Einstieg

Bevor die eigentliche Reise beginnt, braucht es einige Zeit, in die Fantasiewelt einzusteigen. Dazu ist es gut, wenn der Text mit einigen Sätzen beginnt, die die Entspannung anleiten (z.B. „Leg dich bequem hin und schließe deine Augen... Du bist jetzt ganz ruhig... Deine Arme und Beine werden ganz schwer... Du spürst den Boden unter dir... Er ist ganz weich... Du liegst auf einer Wiese...“)



n immer wieder erzählt werden.

Wenn du nicht aufisst, dann verhungern die Kinder in Afrika.

Die Ungerechtigkeit der Welt ist natürlich ein Totschlagargument und hat mich schuldbewusst immer meinen Teller leer essen lassen. Aber wie kommen die Kinder in Afrika zu meiner Lasagne? Hätte ich sie einpacken und verschicken sollen? Aber bis sie angekommen wäre, wäre sie doch kalt und grauslich gewesen! Irgendwie hab' ich das nie verstanden. Da stand wohl ein größerer Kontext dahinter, der mir als Kind nicht erklärt wurde.

Wer zündelt macht ins Bett.

Auch sehr unlogisch und klingt sehr an den Haaren herbeigezogen, aber ein bisschen Angst davor ins Bett zu machen hatte ich schon. Das ist einfach eine ordentliche Drohung! Nachdem ich aber etliche Kerzen verschandelt habe, Zündhölzer schon zu hunderten abgebrannt habe und mein Bett immer trocken war, hat sich meine Angst gelegt.

Kaugummischlucken verklebt den Magen.

Ich bin eine große Verfechterin des Kaugummischluckens. Denn wo sollen sie denn hin, wenn man nicht ein Papier zum hineinwuzzeln hat und sie in den Papierkorb werfen kann. Viele spucken sie dann auf die Straße oder kleben sie irgendwohin. Wie oft hab ich schon von meinen Schuhen oder Hosenbeinen grausliche Kaugummis kletzeln müssen. Da ich ein verantwortungsbewusster Mensch bin, schlucke ich sie lieber, und das schon seit Jahren. Ich bin also der lebendige Beweis, Kaugummischlucken verklebt nicht den Magen!

Inhalt

Die Orte, die auf der Reise aufgesucht werden, sollen ein angenehmes Gefühl schaffen und von den Reisenden selbst „gestaltet“ werden (z.B. „Du stehst langsam auf und schaust dich um... Was siehst du?... Gibt es einen besonderen Geruch?...“). Dort können sie auch Gegenstände finden, die für das jeweilige Thema stehen sollen (z.B. „Du siehst etwas am Boden liegen... Es erinnert dich an ein schönes Erlebnis... Schau es dir genau an...“). Wenn ihr auf eurer Reise (abhängig vom Thema) auch nicht so schönen Dingen/Erlebnissen/Situationen begegnet, ist es wichtig, auch genügend positive Elemente einzubauen und die Situation zum Schluss gut aufzulösen.

Rückkehr

Wenn ihr das Ziel erreicht habt (je nach Thema unterschiedlich), kehrt ihr langsam zurück in die Realität. Ihr entfernt euch von eurem Fantasieort und kommt langsam wieder im Raum an. Ihr spürt euren Körper wieder, aktiviert ihn durch Strecken und Gähnen und öffnet langsam die Augen. Danach könnt ihr Erlebnisse aus eurer Reise zeichnen (z.B. den gefundenen Gegenstand) oder euch darüber unterhalten, was ihr gesehen und erlebt habt.



Wenn man Kirschkerne verschluckt, wächst dir ein Kirschbaum aus den Ohren und der Nase.

Da ich lieber Kirschkerne gespuckt hab, als sie zu schlucken, habe ich diese Weisheit nur selten zu hören bekommen. Und eigentlich habe ich diese Vorstellung immer toll gefunden. Wie schön wäre es denn, einen eigenen mobilen Kirschbaum zu haben. Man hätte immer frische Kirschen dabei.

Bist du heiratest ist es wieder gut.

Was ich doch für ein unwahrscheinliches Glück hatte, denn verheiratet bin ich noch nicht, und Gott sei Dank ist trotzdem alles wieder gut geworden.

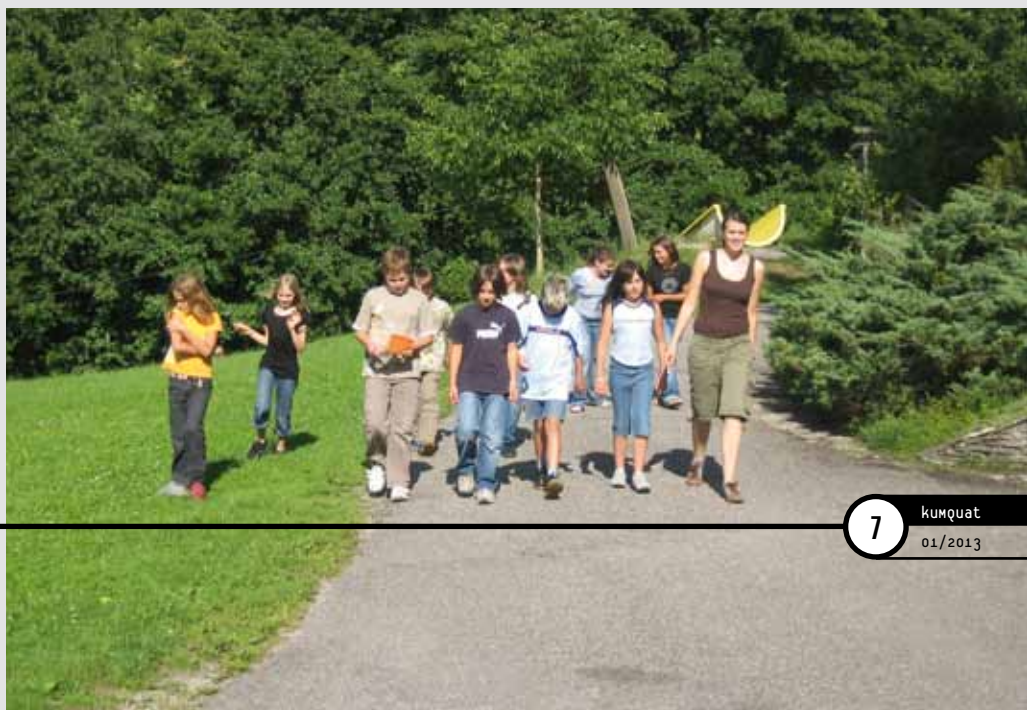
Wer Grimassen schneidet, bekommt fürchterliche Falten.

Das war wohl eine Geschichte, die Eltern ihren Kindern erzählt haben, die besonders hübsche Kinder in der Öffentlichkeit haben wollten. Dabei ist es doch schon medizinisch anerkannt, dass das gerade das Gegenteil bewirkt. Wer Grimassen schneidet, trainiert seine/ihre Gesichtsmuskeln und das ist viel eher Falten vorbeugend als verursachend.

Kathi Bereis

Fantasiereisen sind sehr leicht von Stimmungen beeinflussbar – im positiven und negativen Sinn. Wenn also eine solche Reise einmal nicht so gut funktioniert hat, heißt das nicht automatisch, dass es mit dieser speziellen Gruppe nie funktionieren kann. Oft zahlt sich schon ein zweiter Versuch aus – nur Mut!

Sandra Fiedler





„Und wenn du brav bist, dann...“ Vom Christkind, dem Osterhasen und warum es nicht okay ist, sie als Erziehungshelfer/innen zu missbrauchen.

Jede/r von uns kann sich wohl an das Gefühl zu Weihnachten erinnern, kurz vor der Bescherung: Vorfreude, Neugier (Kann man vielleicht heuer einmal einen Blick aufs Christkind erhaschen, bevor es aus dem Fenster davonflattert?) und Spannung gemischt mit etwas Unruhe (Ob man auch brav genug war, um alle Geschenke zu bekommen?) stellen sich ein. Diese - nicht immer angenehmen - Gefühle werden natürlich auch durch die Geschichten, die man von Eltern, Großeltern, großen Geschwistern oder anderen (erwachsenen) Personen erzählt bekommt, begünstigt. Aber soll man deswegen darauf verzichten, diese „Kinder-Mythen“ zu erzählen?

Soll man oder soll man nicht?

Ob man diese Geschichten den eigenen Kindern erzählt und in welcher Version, bleibt einem wohl selbst überlassen. Das ist auch sicher immer abhängig davon, wie man es selbst erlebt hat und man damit umgegangen ist.

Kinderpsycholog/innen betonen immer wieder, dass die Geschichten vom Osterhasen und Co. die Fantasie der Kinder anregen. Solche „magischen Figuren“ helfen Kindern, die innere Bedeutung von Weihnachten o.ä. Festen besser zu verstehen, da sie mit abstrakten Begriffen wie „Schenken aus Nächstenliebe“ überfordert sind. Kinder haben ein Bedürfnis nach konkreten Bildern und Veranschaulichungen. Ohne symbolische Darstellung, etwas Greifbares, können Kinder die tiefere Bedeutung nur schwer entwickeln und kaum einen emotionalen Bezug zum Fest herstellen.

Die Frage, die sich viel eher stellt, als die, ob man diese „G’schichteln“ erzählen soll, ist, wie erklärt man dem Kind irgendwann, dass eigentlich die Eltern die Geschenke unter dem Christbaum legen und die Eier im Garten verstecken? Natürlich ist es für jedes Kind ein anderer Zeitpunkt, an dem es bereit ist, diese „Zauberwelt“ aufzugeben und meistens geschieht das ganz von selbst. Kritische Fragen zum Christkind und zum Osterhasen tauchen oft erst dann auf, wenn das Kind bereit für die Wahrheit ist und sich noch etwas „Bestätigung“ für seine Entdeckung von den Eltern holen möchte.

Geschichtliches

Aber woher kommen diese „Mythen für Kinder“ eigentlich? Das Christkind als Gabenbringer ist wahrscheinlich eine Erfindung der Protestanten/innen. Bis zur Reformation war es üblich, den Kindern am Festtag des Hl. Nikolaus von Myra (6. Dezember), dem Schutzpatron der Kinder, etwas zu schenken. Da die Protestanten/innen diese direkte Form der Heiligenverehrung ablehnten, wurde der „Heilige Christ“ eingeführt und die Beschenkung auf den 25. Dezember verlegt. Obwohl mit „Heiliger Christ“ wahrscheinlich nicht das Baby-Jesuskind gemeint war sondern Jesus Christus ganz allgemein, hat sich im Laufe der Zeit doch diese Vorstellung vom neugeborenen Jesus bzw. einem Engel, der die Geschenke bringt, entwickelt. Wahrscheinlich vor allem deshalb, weil sich dadurch gut erklären lässt, warum das Christkind am Geburtstag von Jesus kommt.

Schwieriger ist dieser Zusammenhang schon herzustellen, wenn es um den Osterhasen und das Osterfest geht. Vor allem die Verbindung zwischen Hase und Eiern wirft einige Fragen auf, aber eines nach dem anderen. Die ersten belegten Erwähnungen des Osterhasen stammen aus dem 17. Jahrhundert – auch damals schon in Verbindung mit dem Verstecken von Ostereiern. Warum gerade der Hase als Eierschenker ausgewählt wurde, ist unklar. Wahrscheinlich weil er seit jeher als Fruchtbarkeits- und Frühlingsymbol gilt.

Jetzt bleibt noch die Frage zu klären, warum wir Eier zu Ostern schenken. Einerseits galt im Mittelalter auch das Ei als Frühlings- und Auferstehungssymbol (ähnlich dem Hasen), immerhin entwickelt sich aus diesem äußerlich toten Ding ein kleines Küken, und andererseits hatte man nach der Fastenzeit ohnehin einen Überschuss an Eiern, da man diese in dieser Zeit nicht essen durfte. So kochte man sie kurzerhand, um sie etwas haltbarer zu machen und verschenkte sie zu Ostern. Offen bleibt noch warum der Hase die Eier bringt, wahrscheinlich war er einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort. ☺

Brav-Sein als „Muss“?

Ein Punkt, den man nicht vergessen sollte, ist die Funktion, die diese Figuren einnehmen. Bedenklich wird es, wenn Christkind, Nikolaus, Osterhase und Co. als Druckmittel oder Erziehungsinstanzen eingesetzt werden. Sätze wie „wenn du nicht brav bist, bringt dir das Christkind nichts“ sollten vermieden werden. Manche Psychologen/innen gehen davon aus, dass die magischen Gabenbringer/innen wie der Osterhase und das Christkind deshalb bei den Kindern so beliebt sind, weil sie das prinzipielle Wohlwollen der Welt gegenüber Kindern symbolisieren. Das ist auch einer der Gründe warum Kinder von Weihnachten sehr begeistert sind, immerhin wird hier die Geburt eines Kindes ganz groß gefeiert. Kinder gehen dann davon aus, dass sich alle auch über ihre eigene Geburt gefreut haben und fühlen sich in ihrem Dasein bestätigt. Wenn man also Geschenke an „Brav-Sein“ knüpft, gibt man Kindern das Gefühl, dass man sich nur über brave Kinder freut.

Auch bei Nikolo-Feiern spielt das „Brav-Sein“ – oft in Verbindung mit einem goldenen Buch – leider noch immer eine große Rolle. Dieses „zur Schau stellen“ von bösen Taten und öffentliches Tadeln soll man unbedingt unterlassen. Vor allem weil wir als Christen/innen glauben, dass Gott uns immer liebt und er uns nicht nur belohnt, wenn wir brav sind.

Veronika Schippiani



Schöpfungsmythen

Chaos, Dunkelheit und Eis oder Kälte gehören zu einem guten Schöpfungsmythos dazu. Die meisten dieser Geschichten „vom Anfang der Dinge“ haben einen ähnlichen Beginn. Am Anfang wird die Welt von Finsternis und Kälte beherrscht, erst durch das Erwachen verschiedener Kräfte und deren Zusammenspiel beginnt das Leben auf der Erde. Wasser spielt oft eine wichtige Rolle und nach und nach entwickeln sich Götter, Tiere und schlussendlich der Mensch. Das geordnete Dasein ist das jeweilige Ende dieser Mythen.

Der Ursprung und Grund für Schöpfungsmythen ist bei fast allen Völkern derselbe: Die Frage nach dem Woher kommen wir; Woher kommt die Welt? Fragen die so alt sind wie die Menschheit selbst, aber Fragen auf die es viele verschiedene Antworten gibt. Einige dieser Geschichten und Antworten haben wir nun für euch gesammelt und zusammengefasst.



China: Ying und Yang

Alles war gehüllt in einen dichten Nebel, es gab nur Leere und Chaos. Plötzlich teilte ein farbiger Strahl diesen Nebel und das Leichte stieg nach oben und das Schwere sank nach unten. Dies waren starke Kräfte, die die Erde nun im Gleichgewicht hielten. Es waren und sind immer noch die Kräfte, die wir als Ying und Yang kennen. Beide Kräfte sind unheimlich stark und fällt eine von ihnen weg, verfällt die Welt wieder ins Chaos. Aus Yang entstand die Sonne aus Yin der Mond, weiters auch die Jahreszeiten, die fünf Elemente aus denen wiederum alles weitere sowie auch der Mensch entstand.

Schöpfungsmythos der Aborigines: Die große Regenbogenschlange

Die Erde war am Anfang im Schlaf und alle Wesen mit ihr. Anfangs war die Welt eine formlose Masse. Doch eines Tages erwachte die große Regenbogenschlange und durchwanderte die ganze Erde. Überall wo sie vorbeikam, formte sie die Erde durch ihren Körper. So entstanden Berge, Täler. Nun erweckte sie auch die anderen Tiere aus ihrem tiefen Schlummer. Als erstes weckte sie die Frösche. Doch die waren durch ihren langen Schlaf in der Erde voll mit Wasser und dadurch fürchterlich schwer. Die Schlange kitzelte die Frösche, und als sie zu lachen begannen, spuckten sie das Wasser aus, wodurch Flüsse und Seen entstanden.

Nach einiger Zeit hatte sie alle Lebewesen erweckt und überlegte nun, wie diese gut zusammenleben könnten. Sie stellte einige Gesetze auf, wie ein friedliches Miteinander möglich wäre, alle die sich daran hielten, würden im nächsten Leben als Menschen auf die Welt kommen, die anderen würden zu Steinen.

Schöpfungsmythos der Haida Indianer (Westküste Kanada)

Es herrschte Dunkelheit. In dieser Dunkelheit lebten ein Rabe, ein alter Mann und seine Enkeltochter in einer kleinen Hütte an einem Fluss. Der alte Mann hatte eine kleine Schachtel mit dem Licht der Welt, die nicht geöffnet werden durfte, denn niemand weiß, was das für ein Unheil in die Welt bringen könnte. Mit einem Trick brachte der Rabe den alten Mann dazu, ihm die Schachtel zu geben. Als er damit davonflog, war die Welt plötzlich vollkommen verändert: Berge und Bäume waren zu sehen, das Wasser glitzerte und alles erstrahlte. Der Rabe fand nun in der Helle des Lichts eine Muschel am Strand. Es lebten kleine Kreaturen darin, die sich vor dem Schatten des Raben fürchteten, doch er lockte sie heraus. Diese Kreaturen waren die ersten Haida Indianer.

Kathi Bereis

Quellen:

<http://www.wissen.de/thema/schoepfung-der-mythologie-der-aborigines?chunk=die-gro%C3%9Ffe-regenbogenschlange>

<http://www.galerie-elender.de/Mythen.htm>

<http://www.1000fragen.de/hintergruende/dossiers/dossier.php?did=9>



Griechenland: Gaia, Eros und Nyx

Anfangs gab es Gaia (die Erde, sie gebar den Himmel und die Gestirne, Berge und Täler, das Meer und die Nymphen) und Nyx, einen Vogel mit schwarzen Flügeln, der die Nacht, das Himmelslicht und den Tag hervorbrachte). Befruchtet durch den Wind, legte sie ein silbernes Ei in den Schoß der Dunkelheit. Aus diesem Ei entstand Eros, der Liebesgott. Er beherrscht den Geist aller Götter und Menschen. Später entwickelten sich dann aus verschiedenen Liebesgeschichten zwischen den Göttern und Urkräften Titanen, weitere Götter, Halbgötter und schließlich die Menschen.

Germanischer Schöpfungsmythos: Der Riese Ymir

Gähnende Leere war der Anfang. Dann entstand Ymir aus dem Funken des Feuers Muspellheims (der Ort des Feuers) und dem Wasser aus dem Brunnen Hvergelmir. Es entstand Eis und eine Kuh leckte Ymir aus dem Eis und säugte ihn. Die Götter aus dem Geschlecht der Asen erschlugen Ymir und bauten aus ihm die Welt. Es entstanden auch die ersten die Menschen, ihr Namen waren Ask und Embla. Sie wurden aus Bäumen erschaffen, Ask, der Mann, aus der Esche, Embla, die Frau, aus der Ulme.



Der größte Mythos

Stell dir vor, du setzt dich mit deinen Jungscharkindern zusammen und erklärst ihnen folgendes Spiel: Ihr wollt in Zukunft gemeinsam in der Pfarre leben. Es gibt den Pfarrgarten, in dem ihr Gemüse anbauen und Hendln züchten könnt, vielleicht ist sogar Platz für eine Kuh – und das Pfarrzentrum, in dem ihr wohnen und eure Produkte für den täglichen Gebrauch basteln könnt: Vielleicht Perlenschmuck und Gänseblümchenketten zum Tauschen, Tonschalen zum Essen oder gestrickte Wollschals, selbstgeschriebene Geschichten, gebackene Kuchen – was ihr eben so braucht. Ihr lebt also einige Zeit zusammen und findet eigentlich alles ganz nett. Bis...

Spielregel Nummer I

... die wichtigste Regel ins Spiel kommt: Ihr müsst jeden Tag mehr herstellen, als am Tag zuvor. Ihr braucht mehr Essen, mehr Schmuck, mehr Tongefäße, mehr Wollschals! Und außerdem muss jeden Tag mehr Zuwachs als am Vortag sein! Also wenn am ersten Tag eine Tonschale gemacht wurde, und am zweiten Tag eine mehr, also gesamt dann Zwei, solltet du am dritten Tag zumindest zwei Tonschalen mehr basteln, also insgesamt Vier! Denn nur dann kann alles gut gehen! Ihr solltet also mehr Hühner züchten, länger in der Küche zum Backen bleiben, mehr erzeugen! Und zwar jeden Tag mehr als am vorigen! Sonst bricht das ganze System zusammen!

Was würden deine Kinder wohl zu dieser Spielregel sagen? Ich denke, sie würden dir ganz schön schnell klarmachen, dass das ja kurz ganz lustig ist, aber nicht lang gut gehen wird: Es gibt nicht genug Platz für immer mehr Hühner - und was sollt ihr eigentlich mit 20 Wollschals machen?

Spielregel Nummer II

Nun denn, die Einwände deiner Kinder überhörst du fürs Erste einmal und erzählst ihnen stattdessen gleich von der zweiten Regel, die es in eurem Spiel gibt: Es wird jeden Tag eine Rangliste erstellt. Jede/r von euch muss versuchen, mehr als alle anderen herzustellen, um auf der Rangliste ganz oben zu stehen! Dazu sollte jede/r basteln, kochen oder die Kuh melken – und das natürlich schneller machen als alle anderen! Nur ein einziges Kind darf zufrieden mit sich sein, weil er/sie am schnellsten und längsten herumgehetzt ist – und darum ganz oben auf der Liste steht. Alle anderen Kinder, die weniger hergestellt haben, vielleicht weil sie

die Kuh gestreichelt, gemeinsam geplaudert oder den Kuchen mit besonders viel Liebe gebacken haben, sollten am nächsten Tag härter spielen und weniger Spaß haben.

Deine Kinder würden sich wohl kurz hinter deinem Rücken an die Stirn tippen: In der Pfarre gemeinsam Zeit verbringen klingt ja nett, aber was ist denn das noch für ein Zusammenleben, wenn alle herumeilen und für sich alleine nur leisten müssen?

YOU are in the game.

Was also jedes Kind im Kleinen sofort als spaßlose Angelegenheit erkennt, betreiben wir alle im großen Stil seit über hundert Jahren. Das Spiel ist das Leben, die selbstauferlegten Spielregeln nennen wir: Kapitalismus. Einige Zeit funktionieren diese Spielregeln für einige ganz gut: Solange der „Pfarrgarten“ noch unbenutzte Flecken Land übrig hat, die man benutzen kann und solange es genug Mitmenschen gibt, die immer mehr Produkte haben wollen und daher die „selbstgebastelten Dinge“ tauschen – gegen bunte Geldscheine, in der großen Version des Spiels. Gleichzeitig machen die Spielregeln auch große Probleme: Denn im echten „Pfarrgarten“ leben nicht nur wir, sondern mehrere Milliarden Menschen, und oft sehen wir im „Pfarrheim“ gar nicht, was für Auswirkungen unsere Hühnergacke und Kuhfladen für die



der Welt

Menschen haben, die am anderen Ende des „Pfarrgartens“ leben. Außerdem, einmal ehrlich: Wie realistisch klingt „ewiges Wachstum“ als Spielregel? Irgendwann geht doch gar nicht mehr mehr! Wieso darf das was da ist, niemals genug sein?

Und dann noch die zweite Spielregel mit der ewigen Konkurrenz – sind wir nicht im „Pfarrgarten“, damit wir es zusammen nett haben? Wieso sollten wir einander nur mehr als Gegner/innen sehen, statt gemeinsam etwas zu schaffen? Ist es sinnvoller, dass ich mich freue, einen Kuchen mehr als meine Nachbarin zu haben – als gemeinsam mit ihr zu backen?

Game over...

Die Regeln, in denen wir stecken, führen oft dazu, dass wir es weniger nett haben als es möglich wäre - das glaube ich. Fakt ist aber, dass unsere Spielregeln für viele Millionen Menschen im globalen Süden schwerwiegende Probleme bereiten – lebensgefährdende Probleme. Denn sie werden von unseren Regeln ganz unten auf der Rangliste festgehalten: Unsere Spielregeln sorgen dafür, dass jene, die nicht in einer Hochleistungsgesellschaft aufwachsen und andere Startvoraussetzungen haben, auch keine wirkliche Chance bekommen. Für sie ist das Spiel von Anfang an entschieden – und verloren. Aber wir hier müssen die Spielregeln befolgen, egal was es kostet.

Play again?

Das Unpraktische an diesem Spiel ist: Es ist in unseren Köpfen. Die Regeln haben wir alle als Kinder schon gelernt, sie sind uns in Fleisch und Blut übergegangen. Das System Kapitalismus lässt keine Alternative zu, wir haben als kleine Spielfiguren ja auch überhaupt keine Macht, dieses übermächtige Regelwerk zu ändern. Oder?

Diese Regeln, die unsere Wirtschaft beherrschen, sind erfunden, von Menschen gemacht. Dass es die einzigen möglichen Regeln sind, das ist reiner Mythos! Der größte Mythos der Welt! Dieser Mythos durchdringt unsere Gesellschaft, die Supermarktregale, die Arbeitswelt und das Schulsystem. Er besteht eigentlich nur aus einigen Spielregeln - und das Spiel kann nur solange funktionieren, wie wir auch mitspielen und den Regeln folgen. Jeder Mensch hat die Möglichkeit, sich die Regeln seines Lebens frei auszusuchen. Niemand muss nach den Regeln vom Kapitalismus-Spiel spielen, nur weil diese Regeln halt am öftesten vorgelesen werden. Natürlich ist es manchmal schwierig und ungewohnt, sich diesen Spielregeln „Konkurrenz“ oder „ewiges Wachstum“ nicht mehr zu beugen (zum Beispiel wenn man in der Jungschlar Spiele ohne Gewinnen und Verlieren spielt).

Vielleicht würden wir den Kindern der Zukunft ja vorschlagen, das Spiel auszuprobieren – nur mit anderen Regeln: Alle Menschen leben zusammen, es gibt Hendl im Garten und Kühe, und jede/r schafft am Tag die Dinge, die ihm am Herzen liegen – nur tun wir alles zusammen und nehmen uns dabei Zeit. Die Regel, dass wir immer mehr und mehr produzieren, ist ersetzt worden durch die Regel, dass es genug zum Leben für alle geben muss. Und die Regel, dass jede/r besser als alle anderen sein muss, ist ausgetauscht worden durch die Regel, dass man möglichst viel gemeinsam und in Einklang mit der Natur schafft. Klingt unrealistisch? Nicht unrealistischer als der Mythos, den wir alle im Moment leben. Und, ganz ehrlich: Welches Spiel würdest du mit deinen Kindern lieber spielen?

Conni Barger



Erzähl mir keine Märchen! Oder doch?

Obwohl Märchen wohl ursprünglich nicht für Kinder gedacht waren, sind – spätestens seit Erscheinen der „Kinder- und Hausmärchen“ der Gebrüder Grimm vor 200 Jahren – tausende von Kindern mit diesen grausamen Geschichten aufgewachsen. 200 Jahre lang wurden die Geschichten immer wieder neu aufgelegt und formuliert, teilweise sogar ganz grob inhaltlich verändert (Wer weiß denn zum Beispiel heute noch, dass der Froschkönig ursprünglich durch einen Wurf an die Wand seine menschliche Gestalt zurück bekam?). In der einen oder anderen Form – sei es Omas Stimme, das Bilderbuch oder eine Disney-Version – hat jeder von uns Bilder dieser großen Geschichten im Kopf. Für die meisten von uns gehören sie wohl auch zu den intensivsten Kindheitserinnerungen.

Haben Märchen nach all diesen Jahrhunderten immer noch Aktualität? Tun Märchen Kindern gut? Und: Sollen wir wollen, dass Kinder Märchen wollen?

Ja!

Der Kinderpsychologe Bruno Bettelheim behauptet in seinem gleichnamigen Buch provokant: „Kinder brauchen Märchen“. Er meint, Märchen seien einzigartig, nicht nur weil die Kinder sie mögen sondern auch, weil sie die großen Themen des Lebens ansprechen – das Erwachsenwerden und Ablösen von den Eltern, das Vereinen von unterschiedlichen Extremen.

Außerdem funktionieren Märchen in einigen Punkten wie Träume – und auch so, wie Kinder denken: Es gibt Gutes und Böses, und die beiden müssen ganz klar voneinander abgegrenzt sein. Obwohl die Situation oft eine ganz realistische ist, wie zum Beispiel bei „Hänsel und Gretel“ die Armut der Eltern, mischt sich die Erzählung immer mit übernatürlichen oder magischen Elementen – so wie Kinder sich die Grenzen der Realität oft noch nicht wirklich vorstellen können.

Ein Setting, das in Märchen besonders oft vorkommt, ist das der Patchworkfamilie. Auch wenn Patchworkfamilien zur Zeit der Entstehung der Geschichten noch viel häufiger durch das Sterben eines Ehepartners zustande gekommen sind, ist die Situation des Lebens mit Stiefeltern für Kinder heute wohl manchmal ähnlich schwierig wie damals. So finden Kinder sich oft auch heute noch mit ihrer eigenen Situation in den Geschichten wieder.



Das beste Argument für Märchen ist aber meiner Meinung nach auf jeden Fall ihr Optimismus: Egal, welche Grausamkeiten den (oft jugendlichen) Märchenfiguren widerfahren – von den Eltern eingesperrt, betrogen und gequält zu werden ist ja keine Seltenheit in diesen Geschichten – am Schluss schaut immer ein gutes Ende für sie heraus. Nach dem altbewährten Grundsatz „Ende gut – alles gut“ gibt es die Gewalt, die einem angetan wird, immer nur in Verbindung mit der Sicherheit, dass es schon gut ausgehen wird. Diese Vorstellung ist ja nicht nur für Kinder ansprechend, aber gerade für sie noch wichtiger, weil sie Mut macht und manchmal vielleicht sogar Angst vor dem eigenen Leben vergessen macht.

Nein!

Andererseits könnte man ja auch sagen, dass Kindern im Normalfall keine grausamen Action-Filme gezeigt werden. Wir stoßen sie nicht mit der Nase auf die Schreckensmeldungen in den Zeitungen und versuchen im Allgemeinen auch sonst, sie von Gewalttaten fern zu halten.

Viele Kinder wollen auch gar keine Märchen hören oder lesen – ihnen sind die Bösen zu böse und manche Kinder finden die oft grausame Bestrafung der besiegten Bösen am Schluss sogar unfair. Da lässt sich ja auch schwer dagegen argumentieren: Wollen wir wirklich, dass die Kinder lernen, andere zu bestrafen, indem sie sie in einen Ofen stoßen?

Ein weiteres gewichtiges Gegenargument ist, dass Märchen in allen Facetten „Kinder ihrer Zeit“ sind, eben auch in den geschlechterbezogenen Rollenbildern: Der Prinz kommt, um die Prinzessin zu retten („Dornröschen“), der Vater hat die Macht über seine Tochter zu entscheiden („Froschkönig“), nur der (männliche!) Jäger kann Frauen und Kinder vor dem bösen Wolf retten („Der Wolf und die sieben Geißlein“, „Rotkäppchen“). Es ist wohl doch eher fraglich, ob das die Rollenbilder sind, mit denen wir Kinder in die Zukunft schicken wollen.

Das, was viele Kinder wohl an Märchen so toll finden ist ja vielleicht (zumindest teilweise) auch etwas anderes als die Geschichten selbst: Die Zeit, die sich Papa, Mama, Opa oder Oma nehmen um sie vorzulesen, das Einkuscheln im großen Lehnstuhl, der Kakao, den man dabei vielleicht bekommt, und das leichte Gruseln, während man ganz sicher sein kann, dass einem selbst nichts zustoßen wird. All diese Dinge lassen sich ganz sicher auch mit anderen Geschichten herbeizaubern.

Grundsätzlich lässt sich wohl sagen, dass jede/r Vorleser/in sich selbst Gedanken darüber machen sollte, ob er/sie diesem speziellen Kind ein Märchen vorlesen will, es gibt jedenfalls für beide Seiten gute Argumente. Auf jeden Fall kann man in diese Überlegungen einfließen lassen, dass es von jedem Märchen verschiedene Versionen gibt, und beim Erzählen sind unserer Phantasie – und natürlich auch der der Kinder – keine Grenzen gesetzt.

Nani Ferstl



Der Zwerg und die 7 Wölfe

eine Gruppenstunde zum Thema Märchen für 8- bis 10-jährige von Gerhard Haller

Hintergrund

Welche Rolle Märchen in der Kindheit spielen, kannst du auf der linken Seite nachlesen. Doch nicht nur in unserer Kindheit, sondern auch als Jugendliche und Erwachsene begegnen wir ihnen immer wieder – kreative filmische Umsetzungen oder auch Werbungen halten die Welt der von Schneewittchen, Rumpelstilzchen und Co. präsent. In dieser Stunde soll es darum gehen, sich auf spielerische Art und Weise mit Märchen, die Kindern bereits bekannt sind, auseinanderzusetzen.



Material

- Namensschild, Krawatte/Tuch und Brille für den/die Kongressleiter/in
- Namensschild für jedes Kind, Stifte
- Gegenstände aus verschiedenen Märchen
- Kärtchen mit Titeln von Märchen
- Musik
- zwei Plakate
- Märchenbücher
- Kekse, Saft

Aufbau

Als Kongressleiter/in eröffnest du die jährliche „Tagung der Märchenexpert/innen“. Bei der Besichtigung des Märchenmuseums helfen die Teilnehmer/innen dem/der Museumsdirektor/in, durcheinandergeratene Märchen wieder zu sortieren. Nach einem Bewegungsspiel wird ein Ratgeber für unbeliebte Märchenfiguren erstellt. Als Abschluss gibt es Kekse und Saft, um sich gemeinsam von der anstrengenden Tagung erholen zu können.

Vorbereitung

Vor der Gruppenstunde hast Du den Gruppenraum schon entsprechend vorbereitet: Das Material für das Märchenmuseum befindet sich (ev. verdeckt) in einer Ecke des Raumes, während der Tagungsort - ein Tisch mit genügend Sessel für alle Gruppenmitglieder - in einem anderen Teil des Raumes aufgebaut ist.

„Jahrestagung der Märchenexpert/innen“

Am Anfang der Stunde begrüßt du die Kinder als Kongressleiter/in (erkennbar am entsprechenden Namensschild, einer Krawatte/einem Tuch und einer Brille) und lädst sie ein, als Märchenkennner/innen an der jährlichen „Tagung der Expert/innen für Märchen“ teilzunehmen. Jedes Kind bekommt ein Namensschild, das es selbst mit einem märchenhaften Fantasienamen beschriften kann, und eine Tagesordnung vom Kongress.

Besichtigung des Märchenmuseums

Als erster Punkt auf der Tagesordnung steht die Besichtigung des neuen Märchenmuseums. In einer Ecke des Raumes liegen Gegenstände, die zu verschiedenen Märchen passen, z.B.: ein Apfel (Schneewittchen), ein rotes Kopftuch (Rotkäppchen), Zwirn und Nadel (Das tapfere Schneiderlein), eine goldene Kugel (Froschkönig), ein Lebkuchen (Hänsel und Gretel), eine Uhr (Der böse Wolf und die sieben Geißlein),...

Bei jedem Gegenstand steht ein Kärtchen mit dem Titel eines Märchens. Allerdings sind die Märchen-Utensilien untereinander bunt vermischt. Als Museumsdirektor/in schilderst du nun den Kindern ganz unglücklich, dass dir die Ausstellungsstücke in deinem Museum durcheinandergebracht worden sind, und bittest sie, dir beim Ordnen zu helfen.

Schneewittchen & Co

Sind die Gegenstände wieder richtig zugeordnet, könnt Ihr sie gleich für das nächste Spiel verwenden. Ihr benötigt dafür einen Gegenstand weniger als Mitspieler/innen. Alle Kinder stehen im Raum verteilt. Du drehst die Musik auf und alle Kinder bewegen sich zur Musik im Raum. Sobald du die Musik abdrehst, versucht jedes Kind, einen Gegenstand zu nehmen. Das Kind, das keinen erwischt, sagt nun den Namen einer Märchenfigur. Wenn den anderen Kindern diese Figur gefällt (sie ihnen sympathisch ist), bleiben sie stehen, wenn nicht, dann hockern sie sich nieder. Habt Ihr nun die Meinungen aller Gruppenmitglieder betrachtet, legen alle ihren Gegenstand wieder auf den Boden und die Musik läuft weiter.

Ratgeber für unbeliebte Märchenfiguren

Nachdem Ihr nun die Besichtigung des Märchenmuseums abgeschlossen habt, konntet ihr feststellen, dass nicht alle Figuren gleich beliebt sind. Ihr erhaltet einen Brief, in dem Euch einige Märchenfiguren um Rat bitten. Der böse Wolf, die Stiefmutter, die Hexe, usw. gehören nämlich zu den Gestalten, die sich bei den anderen Märchenfiguren nur geringer Beliebtheit erfreuen. Sie hätten nun gerne von euch einige Tipps, wie sie beliebter werden könnten. Ihr könnt nun gemeinsam überlegen, was diese Figuren eurer Meinung nach tun müssten, um ihr Image wieder aufzupolieren. Die Ratschläge werden dann auf ein Plakat geschrieben und im Raum aufgehängt.

Ende der Tagung

Der/die Kongressleiter/in dankt allen Expert/innen für die Teilnahme und lädt sie ein, sich nach der anstrengenden Tagung noch zu entspannen. In einem gemütlichen Eck hast du dazu Kekse, Saft und möglicherweise auch einige Märchenbücher zum Schmökern vorbereitet. Vielleicht bleibt auch noch Zeit, um einander eure Lieblingsmärchen vorzulesen.



TELL ME A STORY

spiele- und methodensammlung rund um

Geschichten sind super! Besonders für Kinder. Mit einer witzigen, spannenden, kreativen Geschichte wird ein 0815-Fangspiel zum Abenteuer und die Gruppenstunde zum Erfolg. Hier findest du einen ganzen Haufen Spiele und Methoden – Ideen für dich, was du mit deinen Kindern rund um Geschichten alles ausprobieren kannst.

Rundumgeschichte

Du hast einen Gegenstand in der Hand und beginnst, dazu eine passende Geschichte zu erzählen, z.B. hältst du ein Herz in der Hand und erzählst den Beginn einer Liebesgeschichte. Nach ein paar Sätzen sagst du „...und dann...“ und gibst dabei den Gegenstand an das nächste Kind weiter. Das Kind fügt nun ein paar Sätze zu der Geschichte hinzu und gibt dann wiederum den Gegenstand weiter. So baut ihr euch eine gemeinsame Geschichte.

Oder - aber

Die Kinder sitzen im Kreis. Du hast einen weichen Gegenstand in der Hand (Stofftier, Tuch) und beginnst, eine Geschichte zu erzählen. In dieser kurzen Geschichte soll es um einen Konflikt gehen, der gelöst werden soll, oder um eine Entscheidung, die jemand treffen soll. Du erzählst den Beginn der Geschichte und eine mögliche Lösung bzw. welche Entscheidung getroffen wurde. Zum Beispiel: Clara und Claus wollen auf den Spielplatz gehen. Als sie dort ankommen, sind alle Geräte besetzt. Deshalb gehen die beiden wieder nach Hause.

Danach sagst du „...oder aber...“ und wirfst den Gegenstand einem anderen Kind zu. Dieses schildert nun eine andere Lösungsmöglichkeit oder Entscheidung: „Clara und Claus setzen sich auf eine Bank und warten, bis ein Gerät frei wird.“, sagt wieder „...oder aber...“ und wirft den Gegenstand wiederum weiter. Hat ein Kind keine Lust zu erzählen, wirft es den Gegenstand einfach gleich zu einem anderen Kind weiter.

Story in a box

Die Kinder teilen sich in Kleingruppen auf. Jede Kleingruppe erhält dieselben Bilder oder eine Schachtel mit den gleichen Gegenständen, z.B. Handschuh, Kochlöffel, Blume, Kaugummi,... (du kannst auch einfach Gegenstände auf Zettel aufzeichnen oder aufschreiben). Die Aufgabe der Kinder ist es nun, zu diesen Gegenständen eine Geschichte zu erfinden, die sie dann den anderen Kindern vorspielen. Ob die Gegenstände selbst als Requisiten im Spiel vorkommen, bleibt jeder Kleingruppe selbst überlassen.

Geschichten-Küche

Hier kocht ihr euch eure eigenen Geschichten aus Zutaten, die euch schmecken. Dazu braucht ihr einen Topf (zur Not tut's auch eine Rührschüssel) und viele kleine Zettel, auf die ihr eure Zutaten (eine pro Zettel) aufschreibt. Jede/r kann so viele Begriffe aufschreiben, wie er/sie mag und wirft sie dann zusammengefasst in den Topf. Nun zieht eine Person drei Zettel und versucht, die darauf stehenden Begriffe in eine Geschichte einzubauen.

Ihr könnt auch ein Ratespiel daraus machen, indem die Person die Begriffe heimlich zieht und die anderen dann draufkommen müssen, welches die drei Begriffe gewesen sein könnten.

Vertonte Geschichte

Du erzählst der Gruppe eine Geschichte. Das allein kann schon nettes Programm (z.B. am Lager in der Mittagspause) sein. Wenn du aber möchtest, dass die Kinder auch etwas zu tun haben, kannst du ihnen die Aufgabe geben, die Geschichte (während du sie erzählst) nachzustellen. Sie sollen also die passenden Geräusche und Bewegungen dazu zu machen.

Und weil's so lustig ist, kannst du natürlich auch zum Geschichten erzählen eine (Spiel-)Geschichte erzählen. ☺ Hier ein Beispiel:

Ihr seid eine Selbsthilfegruppe für Menschen, die aus den verschiedensten Gründen sehr schlecht hören. Eine/r nach dem/der anderen (du als Gruppenleiter/in solltest den Anfang machen) erzählt der Runde, wie es denn dazu gekommen ist, dass er/sie so schlecht hört. Blöderweise sitzen in der Gruppe ja nur schwerhörige Leute. Damit auch alle mitbekommen, worum es in der Leidensgeschichte der Person geht, machen alle die vorkommenden Geräusche laut nach und auch die passenden Bewegungen dazu.

„Ich ging gerade durch den Dschungel als plötzlich ein blauer Eisbär vor mir stand,“



ry! um Geschichten

(Die anderen machen dazu z.B. Dschungel-Geräusche und das Brüllen eines Eisbären nach.) „...der hat so laut Gebrüllt, dass mein Ohr nicht mehr wollte.“

Wie kurz oder ausführlich die Geschichten werden, bleibt ganz euch überlassen.

Bewegte Geschichte

Zu einer Geschichte, die Du vorliest oder erzählst, stellen alle anderen (gleichzeitig) die Vorgänge in der Geschichte nach oder bewegen sich passend dazu. Ein Beispiel:

„Ihr könnt euch sicher noch an die heißen Tage im Sommer erinnern. Da kann es in manchen Städten so heiß werden, dass der Asphalt auf der Straße ein bisschen weich und vor allem klebrig wird. Wir stehen nun an einer hübschen Stelle nah am Meer, und wir möchten uns im kühlen Nass abkühlen. Nur: Dazu müssen wir zuerst eine solche klebrige Straße überqueren... (Alle überqueren die gedachte klebrige Straße, indem sie mit ihren Füßen immer wieder am Boden „kleben“ bleiben.)

So, nun sind wir am Strand angekommen. Damit wir gleich ins Meer schwimmen gehen können, ziehen wir unsere Schuhe aus (nur so tun als ob), doch oje, der Sand ist unheimlich von der Sonne aufgeheizt. Ist das heiß! („Heiß, heiß, heiß!“ können alle rufen und durch den Sand schnell zum Meer laufen...)

Oh, ist das angenehm, wir gehen gemütlich ins langsam tiefer werdende Meer (alle waten so, als ob das Meer immer mehr Widerstand leisten würde). Niedrige Wellen kommen uns entgegen und rauschen (hier könnt ihr das Rauschen des Meeres nachahmen, indem ihr zuerst leise, dann lauter werdend „Sch...“ sagt und wiederholt). Und endlich können wir jetzt schwimmen, vielleicht sogar über die eine oder andere Welle drüberspringen (alle springen über Wellen).

Wir schwimmen zurück in eine andere Bucht, und als wir nun am Strand ankommen, sehen wir, dass sich hier einige Krabben tummeln. Damit wir auf keine draufsteigen, springen wir vorsichtig von einem leeren Platz zum nächsten (...)

So, gut gemacht, wir streifen das Wasser von unserem Körper und sind jetzt gut am Ziel angekommen.“



Geschichtenbilder

Manche Geschichten eignen sich weniger, gleichzeitig Geräusche oder Bewegungen dazu zu machen. Doch auch diese können von den Kindern dargestellt werden. Dazu unterbrichst du die Geschichte einfach nach jeder Szene und die Kinder versuchen, ein Standbild zu dem eben Gehörten zu machen. (Ein Standbild ist z.B. das was man sieht, wenn man bei einem Video auf Pause drückt.)

Für die folgenden beiden Ideen brauchst du jeweils viele Bilder aus Zeitschriften, Fotos, Plakate, Postkarten, Freecards, etc.

Bildergeschichte

Jedes Kind sucht sich ein Bild/eine Karte aus, das/die ihn/sie besonders anspricht. Je nach Thema der Gruppenstunde kann die Fragestellung dazu natürlich sehr frei variieren. Ein Kind beginnt nun, indem es sein Bild in die Höhe hält und dazu den Anfang einer kurzen Geschichte erzählt. Dann hebt das nächste Kind sein Bild in die Höhe und erzählt die begonnene Geschichte weiter, indem es das, was auf seinem Bild zu sehen ist, in die begonnene Geschichte einbaut.

Collagen-Geschichte

Jedes Kind sucht sich drei Bilder aus und überlegt sich eine Geschichte, in der das, was auf den Bildern zu sehen ist, vorkommt. Wenn ein Kind möchte, kann es auch selbst in der Geschichte vorkommen. Wenn ihr in der Gruppenstunde ein bestimmtes Thema bearbeiten möchtet, können sich die Kinder auch in Kleingruppen teilen und mit den vorhandenen Materialien eine Geschichte zum Thema erfinden. Sie gestalten dann aus den Bildern eine Collage und überlegen sich eine passende Geschichte dazu. Wenn alle Gruppen fertig sind, stellen sie einander die Collagen und die dazugehörigen Geschichten reihum vor.

Rundumcomic

Für dieses Spiel hast du für jedes Kind eine Sequenz aus einem Comic so kopiert, dass die Sprechblasen leer sind. Der Comic-Strip sollte aus mehreren Bildern bestehen aber nicht zu lang sein. Jedes Kind bekommt einen Comic-Streifen und schreibt nun im ersten Bild in die Sprechblase(n), was die abgebildeten Personen zueinander sagen könnten. Dann gibt jedes Kind den Comic-Streifen an das Kind, das links neben ihm sitzt, weiter. Der/die Nachbar/in überlegt sich nun, was im zweiten Bild gesprochen wird und gibt dann den Comic wiederum an das nächste Kind weiter. Die fertigen Comic-Geschichten könnt ihr euch gemeinsam anschauen.

Ihr seht schon: Wenn es um Geschichten geht, sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt! Viel Spaß!

Sandra Fiedler





Mythen der Entwickl

Bilder der extremen Armut, von humanitären Katastrophen und militärischen Konfrontationen prägen unsere Wahrnehmung der Länder des Globalen Südens. Wieso hat die Entwicklungspolitik der letzten sechs Jahrzehnte daran so wenig geändert? Was kann Entwicklungszusammenarbeit (EZA) leisten und was nicht? Können wir von einem Scheitern der EZA sprechen? Ist Entwicklungspolitik ein überholter Mythos? Oder sind die Erwartungen, die an EZA gestellt werden, nicht selbst Ausdruck von tief sitzenden Mythen? Diese Fragen lassen sich nur im Rahmen einer kritischen Auseinandersetzung mit Motiven und Interessen von Entwicklungszusammenarbeit beantworten.

Entwicklungspolitik – ein Instrument zur Rettung der Welt?

Eigentlich ist Entwicklungspolitik ein eigenartiges Politikfeld. Welche Politik dient eigentlich nicht der Entwicklung? Wenn ein Staat in Infrastruktur investiert, etwa das nationale Schienennetz oder Autobahnen ausbaut, dann setzt er Entwicklungsmaßnahmen. Dasselbe gilt, wenn Sozialleistungen ausgebaut werden. Wenn wir Entwicklung breit verstehen, dann ist jede Intervention in gesellschaftliche Prozesse eine Entwicklungsmaßnahme.

Mythos 1: Entwicklung ist ein „Problem“ des Südens. Entwicklung gibt es nicht bei uns, weil „wir“ bereits entwickelt sind.

Richtig ist: Auch Österreich ist ein Entwicklungsland. Entwicklung findet immer und überall statt.

In unseren Köpfen wurde eine Trennung eingeführt: Hier die entwickelten Länder, dort die nicht-entwickelten oder unentwickelten Länder, eben die Entwicklungsländer. Entwicklungspolitik ist jenes Politikfeld, das diese Länder berührt und direkt auf Entwicklungsprozesse in Ländern des Südens zielt.

Was aber sind Entwicklungsländer? In einem weiteren Sinn ist jedes Land ein Entwicklungsland. In einem engeren Sinn gehören aber nur jene Länder dieser Gruppe an, die von DAC (Development Assistance Committee) der OECD als solche gelistet werden. Diese Liste umfasst alle Staaten niedrigen und mittleren Einkommens, auch als Less Developed Countries (LDC) und Least Developed Countries (LLDC) bezeichnet.

Entwicklung als Strategie des Kalten Krieges

Wann wurde Entwicklungspolitik „erfunden“? Das Konzept der Entwicklung, wie wir es heute kennen, geht auf das Vier-Punkte Programm des US-Präsidenten Harry Truman von 20. Jänner 1949 zurück: 1. Stärkung der UNO, 2. internationaler wirtschaftlicher Wiederaufbau, 3. Schutz der freiheitliebenden Völker gegen jede Aggression und 4. Entwicklung der wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebiete. Amerika sei bereit, außer dem Marshall-Plan und dem Atlantikpakt „neue Projekte“ zur Stärkung der freien Welt in Angriff zu nehmen, so Truman damals.

Dieses Programm stand im Kontext des Kalten Krieges: Es galt, die nun unabhängig werdenden Kolonien für das politische Programm der USA zu gewinnen um sie daran zu hindern, sich mit der UdSSR zu verbünden. Die Idee der Entwicklung war damit ein strategisches Element im Kontext des Kalten Krieges.

Mythos 2: Entwicklung wurde „erfunden“, weil man den „Armen“ helfen wollte.

Richtig ist: Es gab und gibt immer Eigeninteressen.

Freilich ist das Konzept der Entwicklung älter als der politische Diskurs dazu. In der Kolonialzeit bauten die Kolonialmächte Häfen, Eisenbahnlinien, mitunter auch Schul- und Gesundheitseinrichtungen und setzten damit Maßnahmen, die auch heute für Entwicklung wichtig sind. Man sprach damals allerdings mehr von der „Inwertsetzung der kolonisierten Gebiete“. Die Eigeninteressen waren oft leicht erkennbar, dennoch gab es auch damals bereits die Sicht, dass hier eine „Zivilisierungsmission“ betrieben werde, die eine „Bürde des weißen Mannes“ darstelle. Entwicklungshilfe gilt seit damals als selbstlos und solidarisch was weder früher noch heute immer der Fall ist.

Die Ambivalenz der Entwicklungspolitik

Daran hat sich bis heute nichts Grundsätzliches geändert: Entwicklungspolitik bleibt ambivalent. Sie dient häufig den Interessen der Geber/innen, vermag aber durchaus auch Maßnahmen zu setzen, die in Entwicklungsländern Verbesserungen bringen. Zahlreiche Staaten verknüpfen Entwicklungsleistungen sehr eng mit ihren wirtschaftlichen Interessen. Entwicklungsfinanzierung wird dadurch oft zur Finanzierung von Eigeninteressen, insbesondere der Exportwirtschaft.

Auch in der Geschichte der österreichischen EZA wurde die Vergabe von Krediten an die Bedingung geknüpft, österreichische Produkte zu importieren. In der Statistik der österreichischen EZA werden die indirekten Studienplatzkosten von Personen aus Entwicklungsländern einberechnet (2010 immerhin 67 Mio EUR), obwohl dies Gelder sind, die in Österreich verbleiben und die Entwicklungseffekte dieser Kosten keineswegs nachweisbar sind.



ungspolitik

Mythos 3: EZA einzustellen ist das allerschlimmste.

Richtig ist: Es kommt schon darauf an, welche EZA gemeint ist. Manchmal wäre „bessere EZA“ sinnvoller als „mehr EZA“.

Aufgrund dieser Widersprüchlichkeit gibt es seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, heftige Kritik an der EZA. Nicht wenige fordern ihre Abschaffung. Der Entwicklungsforscher Franz Nuscheler stellt die (rhetorische) Frage, ob denn der Rückgang der offiziellen EZA wirklich so schlimm sei, „wenn doch Kritiker von allen Seiten, von links und rechts, aus dem Norden und zunehmend auch aus dem Süden das »Ende der ODA« keineswegs beklagen, sondern sogar fordern; wenn sie kaum ein gutes Haar an den rund zwei Billionen US Dollar lassen, die in einem guten halben Jahrhundert als sogenannte „Entwicklungshilfe“ vom Norden in den Süden flossen, bzw. zu einem Gutteil im Gestrüpp der „Hilfsindustrie“ hängen blieben. Deshalb konnte auch die keineswegs originelle Fundamentalkritik an der »tödlichen Hilfe« aus der Feder der sambischen Ökonomin Dambisa Moyo zu einem internationalen Bestseller avancieren (Moyo 2009).“ (Nuscheler 2012:23)

Das Problem der Charity

Neben der offiziellen, staatlichen Entwicklungszusammenarbeit besteht der Sektor der privaten Hilfsaktivitäten. Für Österreich sind hier die Aktivitäten von Organisationen der Katholischen und Evangelischen Kirchen von Bedeutung. Daneben bestehen zahlreiche nicht-kirchliche Organisationen, die meist aus politischen Solidaritätsbewegungen entstanden.

Die jüngsten Akteure im Bereich der privaten EZA sind Charity-Organisationen, die mit Hilfe erfolgreicher Fundraising-Kampagnen groß geworden sind: CARE, Licht für die Welt oder die Kindernothilfe konkurrieren mit bereits älteren Organisationen wie dem Roten Kreuz und der Caritas am Spendenmarkt. Auch deren Tätigkeit birgt einen gewissen Widerspruch in sich: Einerseits wird Notleidenden eine konkrete Hilfe gegeben, andererseits ändert diese Hilfe wenig an den ungerechten Strukturen. Ist es zutreffend, dass Spender/innen mit Gaben an diese Organisationen ihr Gewissen reinwaschen können - ohne ihren Lebensstil verändern oder sich politisch engagieren zu müssen?

Mythos 4: Jede Spende hilft und wirkt.

Richtig ist: Oft hilft das Spenden vor allem dem eigenen Gewissen - und dem globalen Charity-Markt. Man muss schon genauer hinschauen.

Ambivalente Entwicklungszusammenarbeit

Mit der Entwicklung ist es nicht so einfach, wie es zunächst scheint: Da die Armen, denen geholfen wird, dort die Reichen, die helfen. Oft schwindeln sich eigene Interesse der Helfenden ein. Diese können im Endeffekt aber verhindern, dass Entwicklungsmaßnahmen wirklich helfen. Was wichtig ist, dass die Betroffenen selbst bestimmen, was sie brauchen und wie Unterstützung organisiert werden soll. Bei den Projekten der Dreikönigsaktion spielt die Partizipation der Empfänger/innen eine wichtige Rolle: Kein Projekt darf von außen „aufgesetzt“ werden. Im Endeffekt geht es darum, unterdrückte und notleidende Menschen dabei zu unterstützen, selbst für ihre Rechte einzutreten und ihr Leben selbst besser gestalten zu können.

Gerald Faschingeder



Mythen rund um Migration...

Ein Quiz für dich!

... gibt es viele! Migration wird in der Öffentlichkeit immer wieder als Problem dargestellt und leider werden sehr viele vereinfachte oder verfälschte Eindrücke und Informationen über Menschen mit Migrationsgeschichte wiedergegeben. Oft ist es gar nicht einfach, einen klaren Kopf zu bewahren und herauszufinden, welche Infos den Tatsachen entsprechen und welche nur weitverbreitete, aber inkorrekte Mythen sind.

Wir sind auf Spurensuche gegangen und haben für dich eine Auswahl von Mythen bzw. Wahrheiten durchleuchtet - mache den Test und finde heraus, wie sattelfest du rund ums Thema Migration bist! Am Ende der Seite findest du, wenn du das Heft drehst, die Auflösung!

1. Österreich ist seit seinem EU-Beitritt ein Einwanderungsland geworden. Wahrheit Mythos
2. Die meisten Menschen mit Migrationsgeschichte kommen von außerhalb der EU nach Österreich. Wahrheit Mythos
3. Von den 8,4 Millionen Einwohner/innen Österreichs haben nur 70 % die österreichische Staatsbürgerschaft. Wahrheit Mythos
4. Es kommen viel mehr Menschen vom asiatischen als vom afrikanischen nach Österreich, um hier zu leben. Wahrheit Mythos
5. Die größte Gruppe von Menschen, die ohne österreichischer Staatsbürgerschaft hier lebt, besitzt stattdessen eine türkische Staatsbürgerschaft. Wahrheit Mythos
6. Es werden weniger als 10.000 Menschen im Jahr eingebürgert. Wahrheit Mythos
7. Um als immigrierter Mensch einen rechtlichen Anspruch auf die Einbürgerung in Österreich zu haben, ist eine Mindestaufenthaltsdauer in Österreich von 10 Jahren erforderlich. Wahrheit Mythos
8. Goethe hatte recht: „Ein Volk, das seine Fremden nicht ehrt, ist dem Untergang geweiht.“ - Es müssen in Zukunft noch wesentlich mehr Menschen nach Europa einwandern, damit es genug arbeitsfähige Bevölkerung gibt. Wahrheit Mythos
9. Drei von vier Menschen, die in Österreich um Asyl bitten, werden abgelehnt. Wahrheit Mythos

Conni Barger

„Ihr solltet wissen, dass kein Mensch illegal ist. Das ist ein Widerspruch in sich. Menschen können schön sein oder noch schöner. Sie können gerecht sein oder ungerecht. Aber illegal? Wie kann ein Mensch illegal sein?“

Elie Wiesel, Friedensnobelpreisträger und ehemaliger Auschwitz-Häftling

Auflösung:

5. Ein klarer Mythos. Die meisten Menschen, die ohne österreichischen Pass in Österreich leben, sind nicht aus der Türkei – sondern aus Deutschland!

6. Das ist die Wahrheit. 2011 waren es 7.000 Menschen – das sind weniger als 0,1% der Gesamtbevölkerung Österreichs. Ein Drittel dieser 7.000 Menschen wurde in Österreich schon geboren.

7. Ein Rechtsanspruch besteht erst nach 30 (i) Jahren in Österreich. Beim Nachweis von „guter Integration“ hat man nach 15 Jahren einen Anspruch.

8. Europa benötigt Migration dringend, denn ohne Einwanderung würde die arbeitsfähige Bevölkerung in der EU bis 2030 um 12 Prozent zurückgehen

9. Traurige Wahrheit. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 15.125 Entscheidungen zu Asylanträgen gefällt. Es wurden nur rund 24% der Menschen, die um Asyl in Österreich ansuchten, auch eine dauerndes Aufenthaltsrecht gewährt. Ironischerweise kommt das Wort vom griechischen *asylós*, das „unverletztlich“ bedeutet.

1. Seit langer Zeit prägen unterschiedlichste Arten der Migration Österreich nachhaltig: Im Jahrhundert zwischen 1815 und 1915 stieg die Bevölkerung Wiens von ¼ Million auf über 2 Millionen! Nach dem 2. Weltkrieg hielten sich 1,6 Millionen Menschen aus dem Ausland in Österreich auf! Österreichs Geschichte wäre ohne Einwanderungen eine komplett andere – also ist die Behauptung nur Mythos.

2. Die meisten Menschen mit Migrationsgeschichte kommen aus der EU nach Österreich: 2010 waren rund 70% der Immigrant/innen aus EU Ländern!

3. Fast 90% der österreichischen Einwohner/innen haben die österreichische Staatsbürgerschaft, die Behauptung ist also nicht wahr.

4. Klingt vielleicht nach einem Mythos, ist es aber nicht: Im Jahr 2010 zum Beispiel wanderten nur 431 Menschen aus dem afrikanischen Kontinent nach Österreich ein. Zum Vergleich: Aus Asien kamen 2.288 Menschen.

Übergang erstkommunion jungschar



Oft kommen ins Jungscharbüro Anfragen, wie man denn neue Kinder für die Jungschar gewinnen kann. Möglichkeiten gibt es da viele und sehr verschiedene, aber immer noch eine der Einfachsten und Naheliegensten ist, die Erstkommunikanten für die Jungschar zu begeistern. Schließlich sind diese Kinder schon wahrscheinlich ca. ein Jahr in der Pfarre integriert, sie kennen sich schon ein bisschen aus und das Pfarrleben ist nicht etwas gänzlich Neues für sie. Trotzdem muss man sich vorstellen und zeigen, was die Jungschar eigentlich ist. Ein Elternabend ist da natürlich empfehlenswert. Dort können sich die Pfarrverantwortlichen und die Gruppenleiter/innen vorstellen, natürlich besonders die, die die nächste Gruppe übernehmen sollen.

Während des Elternabends ist es super, wenn die Kinder mit Gruppenleiter/innen spielen gehen und sich kennenlernen können, und andere Gruppenleiter/innen den Eltern erzählen, was Jungschar ist und was ihr geplant habt in nächster Zeit. Also schreibt den Kindern mal einen Brief, ladet die Eltern zum Informationsabend ein und los geht's!

Lagerzeitung

Bald scharrt wieder das Sommerlager in seinen Startlöchern. Und so schnell es da ist, ist es leider wieder vorbei. Da ist es doch schön, wenn man etwas in der Hand halten kann, das das Erinnern leichter macht. Schließlich gibt es so viel Programm und lustige Erfahrungen, die man nicht vergessen möchte. Was eignet sich dafür besser als eine Lagerzeitung? Da gibt es Berichte über die verschiedenen Spiele, Aktionen und Ausflüge. Dazwischen findet man lustige Fotos und Anekdoten, die das Lager immer wieder ins Gedächtnis kommen lassen, auch wenn der Sommer schon lang wieder vorbei ist. Aber was ist dafür zu tun?

Es braucht auf jeden Fall jemanden, der/die sich dafür verantwortlich fühlt. Ihr könnt euch nach dem Lager aufteilen, wer über welches Spiel oder Aktion schreibt. Ich könnt auch ein Spiel auf Lager machen, oder in der programmfreien Zeit in der sich die Kinder auch melden können, um etwas zu schreiben. Wenn am Schluss alle Artikel da sind, muss man das Ganze in Form bringen, viele schöne Fotos für die Artikel suchen und das Ganze noch drucken lassen. Sucht euch dafür einen günstigen Copyshop, oder vielleicht gibt es auch Eltern, die sowas für euch günstig drucken können.

Wenn ihr am Anfang des Jungscharjahres vielleicht einen Lagerabend habt, an dem ihr von eurem Lager erzählt und Fotos zeigt, könnt ihr die Lagerzeitung, dann auch für einen kleinen Unkostenbeitrag verkaufen, damit ihr damit keinen Verlust habt. Wenn ihr sowas nicht habt, könnt ihr sie auch in den ersten Gruppenstunden nach dem Lager verteilen. Auf jeden Fall bleibt so, das wohl Schönste vom Jungscharjahr in langer Erinnerung bei euch allen.



Tipp für die Gruppenleiter/innen-Runde: ei, ei - ein Überraschungsei



Ostern ist ja bekanntlich die Zeit, an der wir das höchste Fest des Jahreskreises feiern. Und aus den verschiedensten Gründen schenken und essen wir Unmengen an Eiern. Warum dann nicht auch der Gruppenleiter/innen-Runde was Nettes schenken. Auf der Seite 21 findest du eine Bastelanleitung wie man in nett bemalten Ostereiern kleine Botschaften verschenken kann. Vielleicht sind ja die Osterfeiertage, die richtige Zeit dafür, nochmal ein kleines Dankeschön an deine Gruppenleiter/innen-Runde zu richten, bevor dann die stressige Vor-Lager-Zeit anbricht. Ihr könnt es natürlich auch so machen, dass jede/r jemanden zieht und man sich dann gegenseitig kleine Botschaften als Motivation oder Dank schenkt. Viel Spaß dabei!

Ich als Chef/in?

Verschiedene Modelle, pfarrverantwortlich zu sein

Irgendwer ist immer zuständig. Auch in der Jungschar gibt es Menschen, die Verantwortung tragen. Alle Gruppenleiter/innen gemeinsam oder einzeln sind dafür da, sich um die Kinder und das Programm zu kümmern. Darüber hinaus gibt es aber von Kontakt mit dem Pfarrgemeinderat über die Lagervorbereitung und Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu den Finanzen noch viele kleine und große Zuständigkeiten, die bei jemandem angesiedelt sein müssen: Dem/der Pfarrverantwortlichen. Weil jede Pfarre anders „tickt“, gibt es auch sehr unterschiedliche Möglichkeiten, wie man pfarrverantwortlich sein kann. Hier findest du einen kleinen Überblick über ein paar Modelle und deren Chancen bzw. Herausforderungen.

... alleine

Ein/e Pfarrverantwortliche hat die Gesamtverantwortung für alle Bereiche über: Er/sie leitet die Gruppenleiter/innen-Besprechungen, sitzt im Pfarrgemeinderat, leitet das Jungscharlager, ist Ansprechperson für Eltern, Kinder und Pfarre, behält den Überblick über das Geschehen in der Pfarrjungschar, hält Kontakt zur Diözesanleitung, usw.

Für Gruppenleiter/innen, aber auch für Eltern, Pfarrmitglieder,... ist dabei gut ersichtlich, wer für die Jungschar verantwortlich ist. Der Großteil der Arbeit und die alleinige Verantwortung liegen hier bei einer Person.

... mit einer zweiten Person gemeinsam

Zwei Pfarrverantwortliche übernehmen alle anfallenden Arbeiten gemeinsam und treffen Entscheidungen gleichberechtigt. Wenn beide Pfarrverantwortliche für alles zuständig sind, bedeutet das wenig Arbeitserleichterung für sie, da sie sich zusätzlich zu den anfallenden Arbeiten auch noch gut absprechen können, das bedeutet einen erhöhten Kommunikationsaufwand. Dafür haben beide jemanden zur Seite, mit dem sie sich beraten können. Das gibt viel Sicherheit und es macht auch oft mehr Spaß, Dinge zu zweit zu tun.

... für „außen“ und „innen“

Bei diesem Modell ist ein/e Pfarrverantwortliche/r für die „Jungschar-internen“ Angelegenheiten zuständig: Er/sie ist Ansprechperson für die Gruppenleiter/innen, für das Jungscharlager verantwortlich, usw. Der/die andere ist für die „auswärtigen“ Angelegenheiten verantwortlich: Er/sie sitzt im Pfarrgemeinderat, hält Kontakt zum Jungschärbüro, usw. Die Leitungsaufgaben werden hier in zwei Bereiche aufgeteilt, die recht gut voneinander abgrenzbar sind. Kontinuierliche Kommunikation und Absprache zwischen den beiden Verantwortlichen ist dabei aber ebenfalls unerlässlich.

... für das Jungschärlager und das Lager

Bei dem Modell ist ein/e Pfarrverantwortliche/r für die Jungschararbeit unter dem Jahr zuständig. Der/die andere übernimmt die Lagerverantwortlichkeit. Diese Trennung bietet sich an, da beide Aufgaben umfangreich, aber auch recht gut voneinander abgrenzbar sind.

... für verschiedene Bereiche

Alle anfallenden Arbeiten werden hier zwischen den Gruppenleiter/innen aufgeteilt: Ein/e Gruppenleiter/in leitet die Besprechungen, ein/e weitere/r ist Lagerverantwortliche/r, ein/e Dritte/r sitzt im Pfarrgemeinderat, usw.

Bei dem Modell lastet nicht die ganze Verantwortung auf einer Person, allerdings ist ständige Koordination und Kommunikation nötig, damit der Überblick nicht verloren geht. Außerdem ist es sinnvoll, wenn es trotzdem jemanden gibt, der/die die Letztverantwortung trägt und den Überblick über die verschiedenen Bereiche behält.

... ohne/ mit einer kleinen Gruppenleiter/innen-Runde

In Pfarren, in denen es nur eine/n oder zwei Gruppenleiter/innen gibt, wird die Aufgabe eines/r Pfarrverantwortliche/n manchmal eher informell wahrgenommen bzw. automatisch aufgeteilt. Da es nur wenige Personen gibt, die für Jungschar zuständig sind, schauen diese meist ohne besonderes „Amt“ als Pfarrverantwortliche/r darauf, dass die Jungschararbeit in der Pfarre gut läuft.

... von „außen“

In manchen Pfarren gibt es keine eigene Jungschar-Gruppenleiter/innen-Runde, sondern die Gruppenleiter/innen sitzen in einem Arbeitskreis gemeinsam mit anderen für Kinder- und Jugendarbeit Verantwortlichen (z.B. für Kinderliturgie, Kommunionvorbereitung, Ministrant/innen, etc.). Der/die Leiter/in ist dann oft ein/e Ehren- oder Hauptamtliche/r aus dem Pfarrgemeinderat und kein/e Jungschar-Gruppenleiter/in. Eine Chance liegt darin, dass sich auch Nicht-Gruppenleiter/innen für Anliegen der Kinder einsetzen. Leitung von „außen“ kann aber auch dazu führen, dass die Jungschar bei Entscheidungen nicht so frei agieren kann.

Das alles und noch viel mehr kann man ausprobieren, wenn man die Rolle des/der Pfarrverantwortliche/n einführt oder verändern möchte. Da die Rolle des/der Pfarrverantwortlichen sehr an die Gegebenheiten in jeder Pfarre angepasst ist, gibt es aber

neben Mischformen der hier beschriebenen Modelle sicherlich noch mehr Varianten als hier berücksichtigt wurden. Wichtig ist, dass jede Gruppenleiter/innen-Runde das für ihre Pfarre und ihre Arbeit passende Modell hat und zu diesem Zweck auch nicht davor zurückschreckt, bestehende Systeme an ihre Bedürfnisse anzupassen.

Sandra Fiedler mit Ideen von Christina Schneider



basteln mit.... conni barger

So viele nette Dinge könnten wir den Menschen in unserem Leben sagen! Um einen Anstoß dazu zu geben, stellen wir euch hier vor, wie man kleine Nachrichten, die vielleicht mit einem Liebesgruß oder Dank beschrieben worden sind, kreativ verpackt an die Empfänger/innen bringt...

variante 1: ei-ne botschaft!

Ostern nähert sich ja mit Riesenschritten, aber zusätzlich zur klassischen Ostereier-Färberei und Karton-Nester-Kleberei könnt ihr dieses Jahr auch liebe Nachrichten österlich verpacken – wobei das bemalte Ei das Zeitliche segnet!

Was ihr braucht:

- Eier (roh)
- Nadel
- Wenn gewünscht: Eierfarbe oder Tafellack
- Papier & Stift
- Kleine Kartonboxen fürs Transportieren des Eis

Wie's funktioniert:

Zuerst macht ihr mit der Nadel an den beiden spitzeren Enden des Eis Löcher und bläst das Ei aus. Dann könnt ihr das Ei bemalen oder färben.

Während das Ei trocknet, schneidet ihr einen dünnen Streifen Papier ab – nicht breiter als 2 cm, und so lange ihr wollt. Auf diesen Papierstreifen könnt ihr dann die Nachricht für den/die Empfänger/in schreiben. Der Streifen wird dann ganz eng zusammengerollt und durch das Loch ins Ei geschoben.

Eine etwas andere Idee ist auch, das Ei mit Tafellack (gibt es in grün oder schwarz aus dem Baumarkt) anzumalen – dann kann man mit Kreide darauf schreiben.

Die Kartonbox könnt ihr noch verzieren und „Bitte aufschlagen“ darauf schreiben. Der/die Empfänger/in kann das Ei dann je nach Temperament mit dem Hammer oder einer Stricknadel bearbeiten, um die versteckte Nachricht zu erlangen.

variante 2: rubbel mit!

Sicherlich kennt ihr die coolen Rubbellose, die man mit einer Münze oder dem Fingernagel freirubbeln muss – das kann man auch einfach mit einer versteckten Nachricht nachmachen!

Was ihr braucht:

- Papier & Stifte (gut eignet sich stärkeres A4 Papier, das in einzelne Kärtchen zerschnitten wird)
- Acrylfarbe in Silber
- Spülmittel
- Durchsichtiges Paketklebeband
- Pinsel

Wie's funktioniert:

Zuerst schreibt, malt oder druckt ihr eine Nachricht eurer Wahl auf das Papier. Auf die Fläche, die ihr gerne freirubbeln wollt, klebt ihr einen Streifen vom Klebeband. Dann mischt ihr etwas Acrylfarbe mit Spülmittel (Verhältnis: 1 Teelöffel Spülmittel auf 2 Teelöffel Acrylfarbe) und pinselt das Gemisch auf das Paketklebeband am Kärtchen. Ihr solltet die Farbe gut durchtrocknen lassen und mindestens zweimal auftragen. In der Wartezeit könnt ihr Umschläge für die Kärtchen basteln. Die Restfarbe kommt in ein Marmeladeglas damit sie nicht austrocknet, kurz am Anfang und Ende der nächsten Stunde könnt ihr die letzten Schichten auftragen.

Wenn ihr zum Schluss das Rubbel-Kärtchen in einen Umschlag steckt und eine Münze dazugebt, ist die handgemachte Grußbotschaft samt nettem Überraschungseffekt für den/die EmpfängerIn fertig!



„Meine Kinder hören mir nicht zu!“ stöhnen viele Gruppenleiter/innen.



Für störendes Verhalten gibt es immer Gründe, und sie sind oft gut nachvollziehbar: Lucie möchte Ari etwas ganz Wichtiges erzählen. Draußen ist gerade eine Dame mit einem komischen Hut vorbei gegangen. Manuel hat keine Lust, dir zuzuhören, weil du ihn vorher angeschnauzt hast. Max kennt sich nicht aus und weiß nicht, was du eigentlich willst. Konstantin ist frustriert, weil er einen 5er auf die Englisch-Schularbeit bekommen hat. Matthias, Oliver und Fabian erschnüffeln gerade, dass jemand einen „fahren gelassen“ hat und rufen ganz laut „Wäh!“ Sandra hat keine Lust herumzusitzen und bringt dich auf die Palme, damit sich etwas tut.

Wenige Gründe für das Nicht-Zuhören sind offensichtlich. Viel öfter tappen wir eigentlich im Dunkeln. Um aber förderlich reagieren zu können, ist es wichtig zu wissen, was los ist.

Wir haben einige Gründe für das Nicht-Zuhören sowie Möglichkeiten, förderlich zu reagieren, gesammelt. Vielleicht findest du in dieser Sammlung auch Hinweise, die dir in deiner Gruppe helfen können. Auf jeden Fall aber gilt: Wenn dir nicht klar ist, warum deine Kinder nicht zuhören, frag' sie doch! Und – wichtig – sei wirklich an der Antwort interessiert. Manchmal wird von Erwachsenen die Frage „Warum hörst du nicht zu?“ nämlich auch als Meckerfrage eingesetzt - damit ist aber niemandem wirklich geholfen. Sei auf die Antwort neugierig und nimm Anregungen oder Beschwerden der Kinder ernst.

Lange Erklärungen verlangen den Kindern zu Beginn der Gruppenstunde Konzentration ab, die sie nach einem langen Schultag oft nicht mehr aufbringen können oder wollen. Hilfreich kann es sein zu überlegen, wie du die anfängliche Erklärung möglichst kurz und trotzdem anschaulich halten kannst. Vielleicht kannst du dazu Material verwenden, denn das macht die Kinder oft neugierig, oder auch manche Dinge erst später erklären.

Wenn deine Kinder nicht in die gleiche Schule oder Klasse gehen, haben sie einander wahrscheinlich einiges aus den vergangenen Tagen zu berichten. Damit sie das nicht genau dann tun, wenn sie dir zuhören sollen, gib den Kindern zu Beginn der Gruppenstunde ein bisschen Zeit zum Plaudern. Außerdem kannst du so selbst erfahren, wie es den Kindern geht und was gerade los ist.

Wiederkehrende Situationen, mit denen du nicht zufrieden bist, solltest du dir in Ruhe zu Hause durch den Kopf gehen lassen und überlegen, wie du einmal anders auf das Verhalten der Kinder reagieren kannst. Das gibt dir sozusagen einen „Vorsprung“ den Kindern gegenüber, und du kannst aus unangenehmen, eingefahrenen „Spielen“ aussteigen – d.h. überlegen, was zu dieser wiederkehrenden Situation führen könnte. Am besten ist es dann, genau bei diesen Umständen einzuhaken und so die Lage zu ändern.

Manchmal verlangt es die Stimmung in der Gruppe, flexibel in der Gruppenstundengestaltung zu sein. Es hat keinen Sinn, ein noch so gut vorbereitetes Programm „durchziehen“, wenn die Kinder nicht möchten. Wobei es oft einfach nur einer kleinen Pause oder Änderung bedarf, um dann weitermachen zu können. Wenn du merkst, dass „etwas nicht passt“, sprich die Kinder darauf an und vereinbart, wie es weitergehen soll. Das soll nicht heißen, dass du die Gruppenstunde bei kleinen Störungen abbrechen sollst; manchmal braucht es einfach ein Schüffelchen Motivation, und das Programm läuft weiter. Aber es gibt einfach auch Tage, an denen das Programm einfach nicht funktionieren will und ihr euch auf etwas anderes einigen solltet.

Wie wir in Stresssituationen (und darum handelt es sich, wenn du möchtest, dass die Kinder dir zuhören und sie davon keine Notiz nehmen) handeln, hängt stark von unserer Persönlichkeit ab. Du kannst sicherlich einschätzen, ob du eher zu der Gruppe von Menschen gehörst, die bei der kleinsten Störung schon recht scharf reagieren oder ob du erst dann etwas sagst, wenn es eigentlich schon zu spät ist. Tipps für die verschiedenen Charaktere sehen natürlich sehr unterschiedlich aus:

- Früh und eher heftig reagierende Gruppenleiter/innen sollen sich tendenziell die Frage stellen, ob die vorliegende Störung wirklich ein Problem ist oder ob sich die Situation auch ohne ihr Eingreifen entschärfen kann. Sie sollten eher ausprobieren, gelassen zu bleiben und nicht lauter werden.
- Spät und eher dezent reagierende Gruppenleiter/innen sollen sich tendenziell vor Augen halten, dass sie in ihrer Funktion oft Wichtiges zu sagen haben und dass es notwendig ist, dass alle ihnen zuhören. Sie sollten nicht so lange abwarten und die Initiative nicht immer den Kindern überlassen.



Woran es liegen kann und was du tun kannst.

Es gibt Kinder, die dir als Gruppenleiter/in vielleicht regelmäßig „den letzten Nerv rauben“. In diesem Fall ist es am besten, mit dem Kind nach der Gruppenstunde allein zu reden, um herauszufinden, was hinter dem störenden Verhalten steckt und dadurch das Kind besser verstehen zu können, andererseits aber auch klarzustellen, dass dich das Verhalten des Kindes wirklich stört. Versucht, eine Vereinbarung für die nächsten Gruppenstunden zu schließen, die dann auch wirklich gilt.

Bei speziellen Fragen und Problemen stehen wir dir selbstverständlich gern für ein Gespräch oder auch mit unserem PfarrJungscharService (bei dem wir bei euch vorbeikommen und mit der ganzen Gruppenleiter/innen-Runde z.B. zum Thema „Schwierige Kinder“ arbeiten) zur Verfügung. Ruf einfach im Jungschar-Büro an: 01/ 51 552-3396.

Hanni Traxler, Andrea Jakoubi, Lisi Paulovics



Ein Stück Jungschar in der Tasche Die Jungschar- und Minilotterie

In der Jungschar machen Kinder jede Woche und auf verschiedenen Lagern Erfahrungen, die sie ihr Leben lang begleiten. Und Jungschar-Leben bietet über dieses alltägliche Miteinander hinaus noch die Möglichkeit zur Weiterbildung in pädagogischen Fragen, politisches Engagement in Sachen Kinderrechte und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben. Vielfalt ist bei der Jungschar Programm, dafür sorgen über 12.000 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Um den finanziellen Rahmen für neue Arbeitsmaterialien, Fortbildungen oder Kampagnen zu sichern, gibt es seit sechs Jahren die Jungschar- und Mini-Lotterie. Mit dem Kauf eines Loses wird aber nicht nur die Arbeit auf Bundes- und Diözesanebene unterstützt. Ein Euro des Verkaufspreises eines jeden Loses bleibt bei den Verkäufer/innen in den Jungschar-Gruppen, um damit Ausflüge, Feste oder Anschaffungen bezahlen zu können. Wie jedes Jahr winken auch bei der kommenden 7. Jungschar- und Mini-Lotterie viele Preise wie Urlaubsgutscheine, Bücher und andere schöne Dinge. Und um den Griff in die Geldtasche garantiert zu versüßen, gewinnt jedes Los, das nicht als Treffer gezogen worden ist, einen fair gehandelten Schokoladeriegel aus dem Weltladen.

Organisatorisches

Seit Freitag, 1. März 2013 bekommst du die Lose, Werbeplakate und Flyer im Jungscharbüro.

Nicht verkaufte Lose müssen bis spätestens Mittwoch, 19. Juni 2013 wieder im Jungscharbüro eingelangt sein. Du kannst diese persönlich vorbeibringen oder eingeschrieben an uns schicken. Achtung: Lose, die nach dem 19. Juni 2013 einlangen, müssen von euch bezahlt werden!

Die Ziehung findet am Mittwoch, 26. Juni 2013 statt.

Lose verkaufen

Lose könnt ihr bei verschiedensten Gelegenheiten verkaufen: z.B. nach einer Messe, bei einem Pfarrfest, in Gruppenstunden an die Eltern der JS-Kinder oder Ministrant/innen, beim Elternabend vorm Sommerlager, zu Ostern oder Pfingsten, nach der Erstkommunion oder Firmung, beim Pfarrflohmart usw.

Weitere Informationen findest du auf unserer Homepage <http://wien.jungschar.at>. Für Rückfragen kannst du dich jederzeit an das Jungscharbüro unter 01/51 552-3396 oder dlwien@jungschar.at wenden.

Sandra Fiedler



die osterfreude mit glocken verkünden ein gottesdienst zur ostergrugaktion

Vorbereitung

Alle möglichen Glocken sind an die Akteure verteilt. Für die Kinder Glöckchen – soweit vorhanden - oder mitbringen lassen.

Evangelium

Mt 28,1 -7: Evangelium der Osternacht:

Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter Jakobus und Salome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sprachen miteinander.

Drei Frauen (gespielt von Mädchen) kommen in schwarzen Gewändern durch den hinteren Eingang der Kirche. Sie tragen Ölgeläße.

Maria 1: Mit diesen wohlriechenden Ölen wollen wir zum Grab Jesu gehen, um ihn zu salben.

Maria 2: Die Sonne ist schon aufgegangen. Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

Salome hält an und spricht: Liebe Schwestern, ich bin so traurig auf diesem Weg. Die Zeit mit Jesus war so schön. Er hat uns so viel Freude bereitet. Und jetzt sehen wir ihn nur noch tot.

Maria 1: Dann wurde er verraten und so grausam gekreuzigt. Und jetzt ist er tot.

Maria 2: Und alles ist vorbei. Es gibt keinen Jesus mehr. Wir werden ihn nie mehr sehen und hören.

Salome: Schaut, der Stein ist schon weggewälzt.

Maria 1: Und die Wächter stehen nicht mehr da.

Maria 2: Was ist da passiert?

Evangelium wird weitergelesen:

Die Frauen gingen zur Grabstelle und sahen einen Mann, der mit einem weißen Gewand bekleidet war. Sie erschrakten sehr. Er aber sagte zu ihnen:

Mann im weißen Gewand: *Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Jesus ist auferstanden. Ihr werdet ihn in Galiläa sehen, wie er es euch gesagt hat.* -

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigtteil

Die Frauen ziehen weiße Gewänder an und sprechen zu den Leuten:

Maria 1: Könnt ihr euch vorstellen, wie wir uns gefreut haben? Wir haben erfahren: Jesus ist nicht tot, er ist auferstanden! Halleluja!

Maria 2: Könnt ihr euch vorstellen, wie wir uns gefreut haben? Alles, was Jesus uns sagte, ist wahr geworden. Keiner braucht traurig sein. Halleluja!

Salome: Könnt ihr euch vorstellen, wie wir uns gefreut haben, dass er bei uns lebt? Tod und Sünde sind besiegt! Halleluja!

Maria 1: Das ist so eine große Freude, dass wir es allen Leuten weitersagen wollen.

Maria 2: Jeder muss wissen: Jesus lebt! Halleluja!

Salome: Jeder soll es hören, deutlich hören, was wir zu verkünden haben. Das kann man gar nicht laut genug verkünden, dass es jeder hört!

Maria 1: Da nehme ich eine Glocke! Die ist laut (läutet kräftig)! Alle, die sie hören, sollen sich erinnern! Jesus lebt! Er ist auferstanden!

Maria 2: Ich will es auch allen weitersagen (läutet auch)! Jesus lebt! Er ist wahrhaft auferstanden! Halleluja!

Salome: (läutet auch) Ja! Jesus lebt! Er ist wahrhaft auferstanden! Halleluja!

Nun beginnt eine „Kettenreaktion“:

→ Die Ministranten sind „angesteckt“ worden von den Frauen und läuten mit großen Glocken.

→ Die Kinder kommen nach vorne. Die Ministranten geben die kleinen Glocken an die Kinder weiter und sprechen sie an: „Jesus lebt!“

→ Die Ministranten ziehen mit dem Diakon (und Priester) nach hinten und holen die Osterkerze. Sie läuten mit ihren Glocken

→ Die Kinder ziehen mit ihren Glocken mit.

→ Die Gemeinde stimmt in ein Osterlied ein.

→ Die Glocken der Kirche läuten

Sprecher: Wir stellen jetzt die Osterkerze nach vorne. Sie sagt uns das ganze Jahr hindurch: Jesus Lebt! Wir haben jetzt viele Glocken gehört, auch unsere großen Glocken im Turm. Sie rufen uns immer wieder zu: Jesus lebt! - Unser Glaube ist ein fröhlicher Glaube. Den wollen wir bekennen!

Glaubensbekenntnis



Gott hat ihm neues Leben geschenkt

Fürbitten

Allmächtiger Gott, durch den Tod und die Auferstehung deines Sohnes Jesus Christus hast du die Welt erlöst. Wir bitten dich:

- Wir beten für alle Menschen, die traurig sind, weil ein geliebter Mensch verstorben ist. - Lass sie wieder fröhlich werden!
- Wir beten für alle Menschen, die traurig sind, weil sie krank sind und im Bett liegen. - Lass sie fröhlich werden!
- Wir beten für alle Menschen, die traurig sind, weil sie keine Heimat haben. - Lass sie fröhlich werden!
- Wir beten für alle Menschen, die traurig sind, weil ihnen Angst gemacht wird. - Lass sie fröhlich werden!
- Wir beten für alle Menschen, die verstorben sind und uns verlassen haben. - Lass sie leben bei dir!

Denn durch deine Botschaft kannst du alle froh machen – durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

Zur Gabenbereitung kommen die Kinder zum Altar und bringen ihre Glocke mit.

Gabengebet

Allmächtiger Gott, du willst, dass wir leben. Deshalb schenkst du uns das ewige Leben. Hilf uns in unseren Sorgen und verwandle alles zum Guten. Wandle auch dieses Brot und diesen Wein für uns zum Zeichen für das ewige Leben. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.



Ostergrußaktion

Für die Jungschar-Ostergrußaktion gibt es wieder Ostergrußkärtchen – wie jedes Jahr mit einem neuen, von Kindern gestaltetem Motiv. Erhältlich sind die Kärtchen um 5 Cent pro Stück im Jungscharbüro unter 01/51 552-3396 oder dlwien@jungschar.at.

INFOTAGE an der KPH WIEN/KREMS:

12. und 13. März 2013 am Campus Wien-Strebersdorf*

14. März 2013 am Campus Krems-Mitterau**

Beginn jeweils um 8:30 Uhr

Die wesentlichen Fragen
des Lebens stellen – und
daraus
einen Beruf machen ...

... RELIGION
UNTERRICHTEN

* Mayerweckstr. 1, 1210 Wien
** Dr. Gschmeidler-Str. 28, 3500 Krems

www.kphvie.ac.at



- Sechsemestriges Bachelorstudium für das Lehramt „Katholische Religion an Pflichtschulen“
- Abschluss mit dem akademischen Grad Bachelor of Education (BEd)
- Vollzeitstudium bzw. Teilzeitstudium (für Berufstätige - 9 Semester)
- Ausbildung für die Schultypen „Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen, Sonderschulen“, oder Religion an Hauptschulen als Zweitfach in Kombination mit D/E/M.
- Neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf: Anschlussfähigkeit zur UNI (Master, Doktorat), internationale Anerkennung, Einsatzmöglichkeit bereit gefächert



Information: T +43-1 291 08-308
(Frau Baron)
<http://www.kphvie.ac.at/>

Eignungsberatung:
Termine Campus Wien-Strebersdorf:
15.4., 6.5., 4.6., 20.6., 6.9., 13.9.2013
Termine Krems-Mitterau:
16.4., 14.5., 13.6., 18.9.2013



Basiswissen Christentum



Das Zweite Vatikanische Konzil

„Aggiornamento“ rief Papst Johannes XXIII im Jahre 1962 als er 2540 Bischöfe aus 133 Ländern der Welt zum zweiten Vatikanum nach Rom einlud. Mit diesem italienischen Wort das übersetzt in etwa „Anpassung an heutige Verhältnisse“ meint, hat der damalige Papst die Notwendigkeit einer Erneuerung in der römisch-katholischen Kirche zum Ausdruck gebracht. Die Fenster und Türen öffnen, damit neuer Wind wehen kann, der heilige Geist. Das zweite vatikanische Konzil war ein Meilenstein in der jüngeren Katholischen Kirche, das weitreichende Veränderungen hervorgebracht hat... und eigentlich gern noch viel mehr hervorgebracht hätte!

Hardfacts

völlig überraschend gab Papst Johannes XXIII am 25. Januar 1959 bekannt, dass er ein Konzil für die Weltkirche einberufen werde, dessen Ziel die „Erneuerung“, „größere Klarheit im Denken“ und „Stärkung des Bandes der Einheit“ sein solle. Das 2. vatikanische Konzil war das 21. ökumenische Konzil der römisch-katholischen Kirche. Von 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 wurde im Petersdom in Rom in vier Sitzungsperioden über das „Heutewerden“ und die nötigen Reformen diskutiert. Nach einer pompösen Eröffnungsfeier, bei der Papst Johannes XXIII zum zweiten Mal die Welt überraschte, als er gemeinsam mit allen anderen Bischöfen zu Fuß mit der Mitra am Kopf einzog um zu signalisieren, dass er einer von ihnen sei, wurden Anträge eingebracht, abgelehnt, Arbeitsgruppen gebildet, die neue Vorschläge ausarbeiteten, und über diese Papiere abgestimmt.

Nach dem Tod des einberufenden Papstes wurde wider Erwarten vieler das Konzil von dessen Nachfolger Paul VI weitergeführt. Als Ende 1965 das Konzil feierlich beendet wurde, hat die Kongregation vier Konstitutionen, drei Erklärungen und neun Verordnungen verabschiedet und durch die Bischöfe wurden die Ergebnisse in die ganze Welt getragen.

Reformbedürftige Zustände und wichtige Veränderer

Ein vom Volk weggedreht feiernder Priester, lateinische Liturgieformen, die fehlenden Partizipationsmöglichkeiten für Laien und Laiinnen in der Kirche, ausbaufähige Ausbildungskonzepte und so weiter und so fort. Es gab einiges, das es zu besprechen und erneuern galt, vor dem 2. vatikanischen Konzil. Der mutige Schritt von Papst Johannes XXIII. hat viele wichtigen Menschen von damals vor die große Herausforderung

gestellt, Veränderungen zu müssen. Die Papst, hatte bereits im Vorfeld des Konzils Vorschläge für die abzustimmenden Texte ausgearbeitet und gehofft, dass sich durch die sehr konservative Richtung dieser Dokumente nicht allzu viel ändern würde in der Kirche. Während des Konzils lehnten sich aber viele Bischöfe gegen diese vorgefassten Schriften aufgelehnt und so konnten neu gebildete Arbeitsgruppen neue Texte verfassen und zur Abstimmung vorlegen. Einer der damaligen, jungen Theologen, die von den Bischöfen zur Beratung mitgenommen wurden, war auch der heutige Papst Benedikt XVI. Viele der heutigen, gültigen Texte sind von ihm mitverfasst oder beinhalten zumindest seine damaligen Ideen.

Und jetzt? Was noch zu tun ist...

Die 2540 Konzilsväter haben drei Jahre lang über die Zukunft der Kirche nachgedacht, diskutiert und abgestimmt. Viele wichtige erste Schritte wurden eingeleitet und einige Neuerungen und Beschlüsse wurden sofort und werden bis heute umgesetzt. Zum Beispiel die heilige Messe in der jeweiligen Landessprache oder die Einführung der Pfarrgemeinderäte, sodass Laien und Laiinnen endlich mehr Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht in der römisch-katholischen Kirche bekommen haben. Neben der neuen, revolutionären Sicht auf die kirchliche Hierarchie, die sich hinwendet zum Volk Gottes und dem Auftrag der gesamten Kirche zur Ökumene ist besonders die neue Haltung zum Judentum und zum Islam nennenswert.

Doch viele Punkte des 2. Vatikanums warten noch darauf, dass ihren leeren Buchstaben endlich Taten folgen. Noch immer ist vor allem die Position der Frauen in der Kirche nicht ausreichend gestärkt. Noch immer gibt es die vorherrschende Meinung, dass nur dort wo auch ein Priester ist, Kirche sein kann. Noch immer gilt in vielen Pfarren nur das, was der Pfarrer sagt. Noch immer ist die Ökumene – also die ernsthafte Zusammenarbeit mit anderen christlichen Konfessionen – ein Stiefkind in unseren Breiten (auch wenn es natürlich immer positiv nennenswerte Ausnahmen gibt!)

Wenn du neugierig bist, was das zweite vatikanische Konzil eigentlich alles auf den Weg bringen wollte und worauf wir uns beziehen können, wenn wir gegen festgefahrene Traditionen und konservative Ansichten ankämpfen und wodurch die positiven Beispiele von gelebtem *aggiornamento* gerechtfertigt sind, dann hilft das oben genannte Buch „Kleines Konzilskompodium“ weiter. Dort findest du Hintergrundinfos zu den beschlossenen Texten und viele spannende Kommentare.

Nika Fürhapter



Arm dran sein & arm drauf sein Wie Mädchen und Buben in Österreich Armut erleben und erfahren

Am 13. November 2012 wurde der neue Bericht zur Lage der Kinder, eine qualitative Studie zu Armutserfahrungen von Mädchen und Buben in Österreich von Ingrid Kromer und Gudrun Horvat, präsentiert. Diese vermittelt ein differenziertes Bild über die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Phänomens Armut aus Kindersicht. Der Fokus richtet sich dabei darauf, wie arme und nicht-arme Kinder im Alter zwischen 10 und 12 Jahren Armut im Alltag erleben und erfahren.

Gerade bei Armut von Kindern und Jugendlichen zeigt sich die Multidimensionalität des Phänomens Armut, weil im Falle von jungen Menschen eine Vielzahl von Faktoren, die Armut ausmachen, zusammentreffen, und weil Kinder- und Jugendarmut niemals von den eigenen Familien losgelöst betrachtet werden kann. Die Katholische Jungschar Österreichs spricht sich deshalb für ein Bündel an Maßnahmen zur Armutsvermeidung aus, die sich sowohl an die Politik, die Gesellschaft und die Kirche wie auch an jede und jeden Einzelne/n richten – hier ein Auszug:

Religion

Religiöses Fragen soll im Leben von Kindern und Jugendlichen Platz haben. Die Gesellschaft muss für einen respektvollen Umgang mit dem Thema sorgen und die Religionsgemeinschaften tragen die Verantwortung für die Begleitung und Unterstützung in der Auseinandersetzung mit der Herkunftsreligion oder dem Interesse an anderen Glaubensrichtungen. Das Leben und Mitwirken in einer Gemeinde kann Armutgefährdung abfedern, kostenfreie Angebote zur Freizeitgestaltung tragen maßgeblich zur sozialen Absicherung von jungen Menschen bei.

Außerdem sollen die Religionsgemeinschaften als Mahnerinnen im öffentlichen Bewusstsein für gerechte Verteilung und ein respektvolles Miteinander eintreten.

Wir fordern...

- sensiblen Umgang mit der Herkunftsreligion der Kinder und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Ausbildung.
- entschiedenes Auftreten von Vertreter/innen aller Religionsgemeinschaften gegen diskriminierende und herabwürdigende Aussagen in der Politik z.B. bei der Frage nach Betteln im öffentlichen Raum.
- Bewusstseinsbildung gegen religiöse und soziale Diskriminierung, z.B. durch Schulungen für alle im öffentlichen Dienst, empfohlen und offen für alle Interessierten.
- verstärkten interreligiösen Austausch durch gemeinsame Feste und Projekte wie Freizeiträume, Öffnung der Gemeindegebäude, gezielte Information und gegenseitige Unterstützung im alltäglichen Leben.
- mehr Mitbestimmung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am Gemeindeleben und in der Liturgie.
- finanzielle Absicherung der religiösen Kinder- und Jugendarbeit durch die Religionsgemeinschaften.
- die Verwirklichung der Kinderrechte in den einzelnen Religionsgemeinschaften.

Den Bericht kannst du entweder unter www.jungscharshop.at bestellen oder dir im Jungscharbüro ausborgen, ein Positionspapier sowie den vollständigen Forderungskatalog findest du auf www.jungschar.at im Bereich Lobby.

Sandra Fiedler

Bericht zur Lage der Kinder 2012



Ingrid Kromer und Gudrun Horvat

„Arm dran sein & arm drauf sein“

Wie Mädchen und Buben in Österreich Armut erleben und erfahren



Kinder sind die Gegenwart! Katholische Jungschar fordert Umsetzung der Kinderrechte

Anlässlich der Veröffentlichung der Kinderfreundlichkeitsstudie, bei der Österreich unter die letzten vier Länder im europäischen Vergleich gereiht worden ist, fordert die Katholische Jungschar einmal mehr die Umsetzung der Kinderrechte. „Dabei geht es uns nicht nur um gesetzeskonformes Verhalten, sondern ein generelles Umdenken in der Politik und Gesellschaft, dass Kinder und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden müssen“, betont Sigrid Kickingereder, Bundesvorsitzende der Katholischen Jungschar.

Kinderfreundlichkeit beginne laut Sigrid Kickingereder mit dem Bewusstsein, dass Kinder eigene Sichtweisen und Anliegen haben und es für ein gutes Miteinander, nur den Weg des Respekts und der Rücksicht geben kann. „Eine kinderfreundliche Gesellschaft ist eine menschenfreundliche Gesellschaft. Wir alle brauchen mehr Raum zum Austoben, mehr grüne Flächen, ruhigere Straßen, gesunde Ernährung, individuell abgestimmte Krankenversorgung, gute Bildungs- und Kulturangebote und ein freundliches Miteinander. Kinder sind nicht nur die Zukunft, sondern bereits unsere Gegenwart.“

Die Katholische Jungschar hat im November 2012 in ihrem Bericht zur Lage der Kinder über das Thema Kinderarmut in Österreich Forderungen an Politik, Gesellschaft und Kirche formuliert. Um für jedes Kind ein gutes Leben garantieren zu können, müssen bestimmte Rahmenbedingungen umgestaltet bzw. geschaffen werden.

„Angefangen bei einer sozialen Absicherung von Kindern durch eine Kindergrundsicherung bis hin zu mehr Raum und Mitsprache in religiösen Gemeinschaften, gibt es viele Bereiche mit dringendem Handlungsbedarf. Wir werden nicht aufhören, Kinder und ihre Anliegen lautstark zu vertreten“ schließt Sigrid Kickingereder.

Mehr Informationen zum Bericht zur Lage der Kinder und den gesellschaftspolitischen Forderungen der Katholischen Jungschar unter <http://www.jungschar.at/>.

Linda Kreuzer



Reges Treiben im Kinderbüro! Intensivbetreuung im Integrationshaus



Wie Kinder mit den traumatischen Erlebnissen, die sie in der Heimat oder auf der Flucht erlebt haben, umgehen, kann sehr unterschiedlich sein. Es sind nicht unbedingt immer die lauten, auffälligen Kinder, die am meisten leiden. Auch die nach außen hin Stillen und Unauffälligen brauchen oft Unterstützung. Aufgrund des steigenden Bedarfs und des spürbar positiven Effekts auf die Eltern hat sich die Kinderbetreuung zu einer „Intensivbetreuung“ entwickelt. Die Sorge der Eltern, sich um die eigenen Kinder nicht ausreichend kümmern zu können, verstärkt oft die psychische Belastung. Gibt es hier eine zusätzliche Unterstützung, können sich die Eltern mehr um ihre eigene Stabilisierung kümmern. Die Kinder gewinnen dadurch schneller die präsenten und emotional kompetenten Eltern zurück, die sie für ein gesundes Aufwachsen brauchen.

Im Kinderbüro haben alle Kinder zwei Mal wöchentlich die Möglichkeit, mit ihrer „eigenen Betreuerin“ unter vier Augen zu sprechen. Zeigt sich ein erhöhter Bedarf nach Gesprächen, so werden zusätzliche Termine vereinbart, in denen bestimmte Themen genauer mit dem Kind bearbeitet werden. Auch kann es darum gehen, die Motivation für die Schule zu stärken oder Konflikte mit Lehrer/innen oder Eltern näher zu beleuchten.

Gespräche mit Eltern

In regelmäßigen Gesprächen mit Eltern wird bei Konflikten zwischen Eltern und Kindern vermittelt. Es kann aber auch darum gehen, die Eltern in ihrer Erzieherrolle zu stärken, Missverständ-

nisse aus dem Weg zu räumen oder Bedürfnisse der Kinder, die von den Eltern nicht wahrgenommen werden, aufzuzeigen.

„Gemeinsam sind wir stärker“

Jedes Kind hat die Möglichkeit, an den wöchentlichen Aktivitäten einer bestimmten psychologischen Gruppe, die sich nach dem Alter richtet, teilzunehmen. Kreative, non-verbale Angebote stehen bei den jüngeren Kindern im Vordergrund. Bei den Älteren sind es vermehrt spielerisch-sportliche Aktivitäten. Das gemeinsame Tun fördert die Kontaktaufnahme und den Zusammenhalt der gleichaltrigen Kinder im Haus. Außerdem sehen die Kinder, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. „Gemeinsam sind wir stärker“ ist ein wichtiger Leitsatz, der den Kindern hier vermittelt wird. Zudem erlernen sie wichtige soziale Kompetenzen, die ihnen in anderen Lebensumwelten (Familie, Schule) helfen können.

Klare Regeln

Regeln was Teilnahme, Ablauf und das Miteinander in den Gruppen betrifft, bieten den Kindern zugleich einen geschützten Rahmen und vermitteln Struktur. Denn als Asylwerberkind gibt es viele Lebensbereiche, die höchst unsicher sind (Gesundheit der Eltern, Verbleib in Österreich, Ausbildungsmöglichkeiten). Sich unter diesen Bedingungen dennoch anzustrengen, Schulerfolge zu bringen und ein soziales Bewusstsein zu entwickeln, ist nicht immer leicht. Da hilft es schon, seine eigene, persönliche Betreuerin zu haben, die einen motiviert und unterstützt und bei der man auch mal seinem Unmut Luft machen darf, ohne dass gleich das ganze (Integrations-)Haus zusammenbricht.

Gwendolyn Ploberger

Das Projekt Integrationshaus

Das Integrationshaus besteht seit 1995 und ist ein auf nationaler und internationaler Ebene anerkanntes Kompetenzzentrum mit Vorbildcharakter, insbesondere im Bereich der Aufnahme und Integration von Asylwerber/innen, subsidiär Schutzberechtigten, anerkannten Flüchtlingen und Migrant/innen.

Eine spezielle Zielgruppe des Integrationshauses sind besonders schutzbedürftige und verletzte Personen wie Traumatisierte, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, psychisch und physisch Kranke, AlleinerzieherInnen, Schwangere etc., die aufgrund ihrer speziellen Bedürfnisse besondere Unterstützungsleistungen benötigen.

Grundsätzlich gibt es im Integrationshaus zwei große Bereiche: Einerseits die Abteilungen für Beratung und Betreuung, andererseits eine Vielzahl an Projekten in der Bildungs- und Kulturarbeit: Zur Betreuung gehören neben der Unterkunft ein Angebot an professionellen psychosozialen und rechtlichen Leistungen, zur Bildungs- und Kulturarbeit u. a. die Ausbildung und Integration in den Arbeitsmarkt, sowie Spracherwerb und Kinderbetreuung. Zusätzlich werden Projekte im Kultur- und Freizeitbereich angeboten.

Im Integrationshaus wird nach einem ganzheitlichen Beratungs- und Betreuungsansatz gearbeitet. Wichtig sind die interkulturelle und mehrsprachige Arbeitsweise sowie Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Markenzeichen des Integrationshauses ist die innovative Arbeitsweise. Neue Ideen werden laufend aufgegriffen und umgesetzt. Insbesondere in europäischen Projekten wurde viel an fachlich überaus interessanter Entwicklungsarbeit geleistet.

Ein zusätzliches Betätigungsfeld des Integrationshauses ist die Lobbyarbeit für die Zielgruppen. Das Integrationshaus erstellt Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen, führt Gespräche mit politischen EntscheidungsträgerInnen, nimmt Teil an Diskussionsveranstaltungen und Pressekonferenzen, realisiert Konferenzen, Kampagnen, Veranstaltungen, Bildungs- und Begegnungsprojekte. Dadurch versucht das Integrationshaus, die Verbesserung von rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen zu erwirken und die mangelhafte Ressourcenlage der Zielgruppen zu verbessern.

Das Integrationshaus und damit die psychologische Intensivbetreuung für Kinder wird durch die laufende Unterstützung durch Spender/innen finanziert (Konto-Nr. 00671 130 300 bei BLZ 12000 Bank Austria).

Integrationshaus



Sternsingeraktion 2013

Das alles hat sich neben den Aktivitäten in den Pfarren noch bei der Sternsingeraktion getan

Im Vorfeld waren Dawit und Mestawat, Projektpartnerinnen aus Äthiopien, bei uns und haben über das Beispielprojekt 2013 berichtet, Hefda, einem Bildungsprojekt mit Fokus auf Frauen- und Mädchenstärkung. In den sieben Tagen in unserer Diözese haben sie 1.600 km zurückgelegt und sieben Pfarren sowie 4 Schulen besucht. Dabei führte es uns quer durch unsere Diözese: Von Kirchberg bis Zellerndorf, von Weißenbach bis Laa haben sie Einblicke in unser (Pfarr-)Leben bekommen und konnten sich auch für ihre Arbeit Methoden und Anregungen mitnehmen. Wir dürfen ein großes Dankeschön an alle aussprechen, die uns so freundlich empfangen haben und auch an jene, die uns gerne bei sich eingeladen hätten.

Im Zuge ihres Besuchs gab es auch wieder einen Workshopnachmittag zur Vorbereitung auf die Aktion, offen für alle interessierten Pfarren, bei dem rund 40 Kinder die Möglichkeit hatten, mehr über Äthiopien und die Projektarbeit der DKA zu erfahren.

Die Plakate, Flugzettel, Kindergeschenke, C-M-B-Leisten, Folder etc. sind im Jungsbüro abgeholt und verschickt worden. Fotosets, Videos und DVDs wurden ausgeborgt.

Die Sternsingeraktion begann am 27.12. mit einem Auftaktbesuch bei Kardinal Schönborn. Dieser ist am 06. Jänner so wie viele von euch auch selber Sternsingen gegangen und begleitete eine Gruppe der Pfarre Schwechat. Ihre Runde führte sie auch ins Sozialzentrum „Zirkelweg“, wo Flüchtlinge Unterkunft finden und von der Pfarre betreut werden.

Nach der Aktion gab es die Möglichkeit zu Austausch und Feiern beim DKA-Cocktail, mit Buffet aus dem Morgenland, Live-Musik und Cocktails. Danke für euer Feedback und das zahlreiche Erscheinen!



Über 400 Leute aus 31 Pfarren kamen zum DKA-Dankekin, bei dem wir uns den Film „Tanz der Glühwürmchen“ im Filmcasino angeschaut haben.

Bei alledem noch nicht erwähnt ist euer Engagement in den Pfarren: die Vorbereitungstreffen, Liedproben, das Schminken und Umziehen, Türen, an die geklopft, Segenswünsche, die gebracht, Lieder, die gesungen, und Sprüche, die aufgesagt wurden,... und noch so vieles mehr.

Vielen Dank für euren Einsatz und Engagement als DKA-Verantwortliche, Begleitperson, Helfer/in oder als Sternsinger/in!

Bei Redaktionsschluss stand das heurige Ergebnis nicht fest, wird aber Mitte März auf unserer Homepage (<http://wien.jungsbüro.at>) nachzulesen sein und im nächsten **kumquat** verkündet.

Clemens Huber

Die Sternsinger/innen bei Promis und in den Medien unterwegs

Nicht nur durch die Straßen zogen die Heiligen Drei Könige während der Sternsingtage – nein, auch in der Medienlandschaft und bei Prominenten verkündeten sie ihre Botschaft der Solidarität mit benachteiligten Menschen aus den Ländern des Südens. Neben Live-Fernsehauftreten bei W24 oder in aller Frühe im „Café Puls“ waren die SternsingerInnen auch auf 88.6 und Ö3 zu hören. Der Kinderkurier und die Wiener Bezirkszeitung haben Sternsingergruppen bei ihren Vorbereitungen bzw. Besuchen begleitet. Die Redaktionen vom Kurier, dem Standard, der Furche und der Krone freuten sich sehr über die Besuche der Sternsinger/innen, ebenso berichteten die NÖN über zahlreiche Gruppen.

Den Segen durften die Drei Weisen auch zu bekannten Persönlichkeiten wie zum Beispiel Kardinal Schönborn, Bundespräsident Heinz Fischer, Bundeskanzler Faymann, Vizekanzler Spindelegger, Nationalratspräsidentin Prammer, Bürgermeister Häupl, den ÖSV Schidamen und vielen anderen bringen.

Herzlich bedanken wir uns bei allen Gruppen, die die Botschaft der Sternsinger/innen, manchmal auch sehr spontan, mit ihrem Engagement in die mediale Öffentlichkeit gebracht haben. Ihr habt einen wichtigen Beitrag zum großen Erfolg der Sternsingeraktion 2013 geleistet!





Indonesien

eine Gruppenstunde rund ums Land Indonesien für von christoph watz und conni

Ablauf:

Durch ein kleines Experiment erfahren die Kinder den Namen des Landes, um das es heute geht. Danach falten wir ein Boot, das uns im Lauf der Gruppenstunde dazu dient unsere Informationen über Indonesien zu sammeln. Die ersten fünf Informationen werden vom/von der Gruppenleiter/in zum Großteil erzählt, danach spielen wir ein Spiel mit Bildern und setzen uns mit Hilfe von kurzen Rollenspielen mit Sprichwörtern aus Indonesien auseinander.

Material:

- 5 gefaltete Papierblütenblätter (ca. 10x10cm)
- quadratische Blätter (ca. 20x20cm) für jedes Kind
- eine große Weltkarte oder einen Atlas
- einige karierte Blätter Papier
- Fotos, Bilder aus verschiedenen Ländern, Bilder aus Indonesien
- Blatt mit indonesischen Sprichwörtern und deren Übersetzung

Kannst du dich an die Bambus-Pfeifen erinnern, die es bei der Sternsingeraktion 2013 als Dankeschön für die Sternsinger/innen gab? Sie kamen aus Indonesien. Vielleicht kennst du Indonesien als Tropenholzexportland, oder als billigen Produzenten für Textilien und technische Geräte. Mit rund 240 Millionen Einwohnern ist es das viertgrößte Land der Erde, die auf über 6000 Inseln verteilt leben. Das Leben der Menschen ist stark mit dem Wasser verbunden, die Verkehrswege sind oft Flüsse, das Boot das wichtigste Verkehrsmittel. Der Großteil der Indonesier zählt zum Islam, über 3% (das sind mehr als 7 Mio. Menschen!) sind Katholiken.

Sag's durch die Blume

Zu Beginn erzählst du, dass ihr heute in ein fernes Land reisen werdet. Dieses Land besteht aus vielen Inseln. Die Kinder können nun kurz raten, welches Land gemeint sein könnte, du bringst dann aber bald die Auflösung. Vor der Stunde hast du 5 kleine Papierzettel zu einem Stern zusammengeschnitten, so dass Du zusammengefasst ein achteckiges Blatt bekommst. (siehe Zeichnung) Wenn Du es Dir einfacher machen willst, kannst Du auch ein quadratisches Blatt verwenden, von dem Du alle vier Spitzen zum Mittelpunkt faltest.) In die Mitte jedes Blattes schreibst Du jeweils eine Silbe: IN-DO-NE-SI-EN. Die Spitzen sind so fest gefaltet, dass die Buchstaben nicht zu lesen sind.

Diese Zettel lässt du von den Kindern in eine mit Wasser gefüllte Plastiktuschüssel legen, dadurch dehnen sich die Papierfasern aus, die "Blütenblätter" öffnen sich langsam und die Silben können gelesen und dann richtig zusammengesetzt werden.

Ein Boot

Bevor ihr euch nun näher mit Indonesien beschäftigt und nach Indonesien reist, solltet ihr euch noch ein Boot basteln, um überhaupt zum Inselstaat gelangen zu können.

Du hast für jedes Kind entweder ein A4 Blatt oder ein quadratisches Blatt Papier (ca. 20x20cm) vorbereitet, das ihr gemeinsam zu einem Papierschiffchen faltet. Im Wasserbad könnt ihr auch sehen, ob dieses kurz schwimmt.

Ihr setzt Euch nun im Kreis auf, in der Mitte liegt die Weltkarte. Ihr könnt nun auf verschiedenste Art auf der Weltkarte nach Indonesien mit dem Schiff fahren. (über das rote Meer und den indischen Ozean, oder durch Gibraltar und die Küste Afrikas entlang, oder quer über den Atlantik zum Pazifik, auf der Karte können wir auch über den Nordpol nach Indonesien gelangen.

Informationen über Indonesien

Bevor ihr in Indonesien an Land geht, gibst Du den Kindern noch einige Informationen über Indonesien. Wenn ihr wollt, könnt ihr jede dieser 5 Informationen kurz auf Eure Boote schreiben.

Wenn Du willst, kannst Du eine von den nassen Blüten, die noch in der Schüssel schwimmen, nach der anderen herausnehmen und auf die Weltkarte um Indonesien herum auf einen Teller legen, wobei Du zu jeder der fünf Blüten eine interessante Information zu Indonesien erzählst. (Die Kinder wissen dadurch, wie lang dieser Teil der Gruppenstunde dauern wird, und können abschätzen, wie lange sie dir noch zuhören sollen, bevor sie dann wieder etwas tun können.)

1. Du erzählst, dass in Indonesien sehr viele Menschen leben (244 Millionen, und jährlich steigt die Zahl um nicht ganz 2%, also mehr als 3 Millionen Menschen). In Österreich leben zum Vergleich nur 8 Millionen! Indonesien ist eines der größten Länder der Erde, genau gesagt gibt es nur drei Länder, in denen mehr Leute leben. Die Kinder sollen nun erraten, welche das sind (nämlich China, Indien und die USA).



8- bis 13-jährige Burger

2. Ihr beginnt ein Sprachen Dalli-Dalli, d.h. innerhalb von 3 Minuten sollen die Kinder möglichst viele Sprachen aufzählen, die sie kennen und du schreibst mit. Am Ende zählt ihr, wie viele Sprachen euch eingefallen sind. Dann erzählst du, dass in Indonesien 250 ganz andere Sprachen gesprochen werden (wobei jede Sprache noch mit vielen Dialekten gesprochen wird). Die Staatssprache in Indonesien ist "Bahasa-Indonesia". (Hier kannst Du auch noch verraten, dass ihr später noch etwas von dieser Sprache kennenlernen werdet.)

3. Die Kinder sehen auf der Karte, dass Indonesien aus sehr vielen Inseln besteht. Nun sollen sie raten, wie viele es sind. Du gibst ihnen drei Möglichkeiten, die Du mittels karierten A4 Blättern veranschaulichst, auf denen jedes Kästchen eine Insel darstellt. Die richtige Anzahl ist folgende: 13.677 Inseln (das sind etwa 6 A4-Blätter), davon sind 6044 Inseln bewohnt (das sind etwas mehr als die Kästchen auf 2 ½ A4 Blättern)

4. Wahrscheinlich haben die Kinder schon einige Gegenstände in der Hand gehabt, die einmal in Indonesien waren. In Indonesien werden nämlich sehr viele Jeans, T-Shirts, Turnschuhe, elektronische Geräte hergestellt und dann bei uns verkauft. Viele bekannte Firmen und Marken haben dort ihre Fabriken, weil es dort billiger ist, weil die Menschen dort sehr wenig verdienen und dort ist auch die wöchentliche Arbeitszeit nicht mit 40 Stunden beschränkt, sondern viele Männer, Frauen und auch Kinder arbeiten 6 Tage in der Woche, 10 - 13 Stunden täglich. Viele verdienen dabei pro Tag trotzdem zu wenig, um davon leben zu können.

5. Indonesien zählt zu den größten Regenwaldgebieten der Welt. Auf den Inseln Borneo, Sumatra, Westjava, Papua, den Molukken und Sulawesi gibt es immerfeuchtes Tropen-Klima. Temperaturen schwanken im Jahresverlauf kaum und liegen im Mittel zwischen 25 °C bis 27 °C. Bei einer relativen Luftfeuchtigkeit von 95 % und vorherrschender Windstille kann man sich die tropischer Schwüle wohl vorstellen!

7 aus 10

Ihr seid nun in Indonesien angekommen und habt von der Reise noch eine Menge Bilder im Kopf (genau gesagt 10). Diese Bilder hast Du nun auf dem Tisch aufgelegt. Davon sind 7 aus Indonesien, einige Bilder aus anderen Ländern hast Du selbst noch dazugelegt. Nun sollt ihr gemeinsam Eure Reiseindrücke ordnen und versuchen, die Bilder, die zu Indonesien gehören, auszuwählen.

Sprichwörter

Nun lernt ihr auch etwas von den Sprachen kennenlernen, die in Indonesien gesprochen werden. Du hast die Sprichwörter und die Übersetzung groß aufgeschrieben und ihr lest sie gemeinsam. Danach teilt ihr euch in Kleingruppen, jede Gruppe bekommt einen Zettel mit allen Sprichwörtern und überlegt sich eine kurze Szene, die zu einem der Sprichwörter passt

Nun spielt eine Gruppe nach der anderen ihr kurzes Stück vor und die anderen raten, welches Sprichwort gemeint sein könnte. Dabei kannst Du nach jeder Szene nachfragen, wie andere dieses Sprichwort verstehen, ob sie an ähnliches gedacht haben, oder nicht.

lain padang lain belang, lain lubuk lain ikan.
Jede Wiese hat eigene Heuschrecken, jeder Teich hat eigene Fische.
(Jede Kultur hat eigene Gewohnheiten)

bersatu kita teguh bercerai kita runtuh.
Gemeinsam sind wir stark, zerstritten sind wir schwach.



Seperti ilmu padi, kian berisi kian runduk.

So ist es mit dem Reis, je voller die Ähren, desto tiefer neigen sie sich herab.

(wirklich große Menschen sind bescheiden)

diam-diam ubi berisi

Die Süßkartoffel ist still, aber voll.

(die Klugen sind bescheiden. Oder: Stille Wasser sind tief.)

Di-luar madu, di-dalam empedu.

Außen Honig und innen Galle.

(Ein Wolf im Schafspelz.)

Tak ada pisang berbuah dua kali.

Nur einmal trägt die Bananenstaude.

(Verpasste Gelegenheiten kommen nie wieder. Oder: Was Du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen.)

Terlepas daripada mulut buaya masuk ke-dalam mulut harimau.
Den Kiefern eines Krokodils entronnen, in den Rachen eines Tigers hinein.

(Vom Regen in die Traufe.)

Am Ende sucht sich jedes Kind ein Sprichwort aus, das ihm sehr gefällt, schreibt es auf ein Zettel oder schneidet es aus und klebt es auf sein Boot. Diese Boote können die Kinder entweder nach Hause nehmen, oder ihr hängt sie zu der Weltkarte um Indonesien herum.





Projektarbeit konkret!

Mit dem Geld, das ihr bei der Sternsingeraktion jedes Jahr sammelt, werden mehr als 500 Projekte auf der ganzen Welt finanziert. An dieser Stelle stellen wir euch in jedem **kumquat** eines dieser Projekte vor – diesmal findet die Projektarbeit nicht nur in einem spezifischen Land, sondern länderübergreifend in Asien statt!

Titel: Programm gegen das Verschwindenlassen von Menschen

Projektnr: 300.000-D12/00304
Kontinent Asien.

Die Partnerorganisation der Dreikönigsaktion in diesem Projekt heißt AFAD (Asian Federation Against Involuntary Disappearances). AFAD ist ein Zusammenschluss von elf verschiedenen asiatischen Menschenrechtsorganisationen, die alle zum Problem des Verschwindenlassens von Menschen arbeiten.

Was bedeutet dieses „Verschwindenlassen“? Hier geht es um die Entführung, Festnahme oder Haft von Menschen – wobei dieser

Freiheitsentzug vom Staat unterstützt oder zumindest geduldet wird. Anders als bei legalen Festnahmen wird beim Verschwindenlassen allerdings das Schicksal der Person verheimlicht – niemand weiß, was der betroffenen Person passiert ist oder wo sie sich befindet. Dadurch hat die betroffene Person auch keinerlei rechtlichen Schutz – sie bekommt keinen Gerichtsprozess und keine Chance, den Freiheitsentzug anzufechten.

Asiatische Länder haben weltweit die höchste Zahl an Personen, die aus politischen Gründen verschwunden sind, gefoltert und umgebracht wurden.

Meistens sind die Verschwundenen Männer und die Hinterbliebenen Frauen, die neben der psychischen Belastung oft die Ernährung der Familie alleine übernehmen müssen.

Die Generalsekretärin von AFAD, Mary Aileen Diez-Bacalso, ist selbst auch betroffen: ihr eigener Mann verschwand. Sie hat sich lange gegen das Verschwinden von Menschen engagiert und war auch maßgeblich an der Gründung von AFAD im Jahr 1998 beteiligt.

AFAD setzt sich dafür ein, die Wahrheiten hinter Fällen von verschwundenen Personen aufzudecken und Entschädigung zu verlangen. Außerdem bietet AFAD Hilfestellungen für die Familien der Verschwundenen an, um die Vergangenheit und die Ungewissheit bewältigen zu können. Weiters führt AFAD Kampagnen durch, um in einzelnen Ländern Gesetze gegen das Verschwindenlassen einzuführen.

Dorthin kann ich nicht zurück – Flüchtlinge erzählen

Renate Sova, Ursula Sova, Folgert Duit (Hg.), Promedia Verlag
2012
Mit Bildern von Nadja Meister.
208 Seiten



Renate Sova / Ursula Sova / Folgert Duit (Hg.)

Dorthin kann ich nicht zurück

Flüchtlinge
erzählen

Etwa 40 Bewohner/innen der Gemeinde St. Andrä-Wördern und Umgebung haben gemeinsam ein Buch mit persönlichen Erzählungen von Flüchtlingen geschrieben. Wie leben Flüchtlinge in Österreich? Warum haben sie ihre Heimat verlassen und mit welchen Hoffnungen sind sie nach Europa gekommen? Was haben sie dort zurückgelassen, was hier gefunden?

Seit einigen Jahren leben die Herausgeber/innen des Buches in der Nähe eines Flüchtlingsheimes in Greifenstein, Niederösterreich. 25 Asylwerbende aus Afghanistan, Äthiopien, Burundi, der Elfenbeinküste,

Eritrea, Ghana, Guinea, dem Kongo, Kenia, Nigeria, dem Senegal, Somalia, dem Iran, dem Sudan und der Ukraine erzählten ihnen ihre Geschichten. Und ebenso viele Menschen – meist aus der unmittelbaren Nachbarschaft - hörten zu und schrieben diese Geschichten auf, um sie an andere weiterzugeben. Kindheitsgeschichten, Fluchtgeschichten, Liebesgeschichten und Lebensgeschichten. Ein Buch von Menschen mit Papieren gemeinsam mit Menschen, die die ihren verloren, verbrannt, zurückgelassen oder gar nie besessen haben. Und die nun warten. Auf einen Pass, auf ein Leben in Sicherheit und auf ein Stückchen vom Glück.

Erhältlich im Buchhandel, via Südwind-Buchwelt oder direkt bestellbar unter office@grenzenloskochen.at.



Wintergrundkurs 2013

Erstmals haben wir in den Semesterferien einen Grundkurs angeboten, um auch jenen eine Möglichkeit zu bieten, die im Sommer keine Zeit haben. 14 Teilnehmer/innen sind gekommen, um die Jungscharburg im Winter kennenzulernen. Natürlich war die Raumaufteilung ein wenig anders (z.B. Seminarraum statt Gruppenraum), aber die Inhalte waren die gleichen und natürlich auch der Spaß!



Romaria Wallfahrt

in Solidarität mit Flüchtlingen Sa, 27. April 2013

Die Jungschar Wien unterstützt diese Wallfahrt der anderen Art und wir würden uns freuen, viele von euch dabei treffen zu können. Statt durch schöne Landschaften, geht es quer durch die Stadt, mitten durch das Leben der Menschen. Bei den Stationen gibt es Texte zu Themen wie Schubhaft, Rassismus, Frauenhandel, Kinderhandel und vielem mehr. Um 8 Uhr beginnt es in Schwechat, dann geht es über Oberlaa, Inzersdorf und Neu Erlaa nach St. Gabriel/Mödling. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, nur Teile des Weges mitzugehen. Die genaue Route findest du auf unserer Homepage.

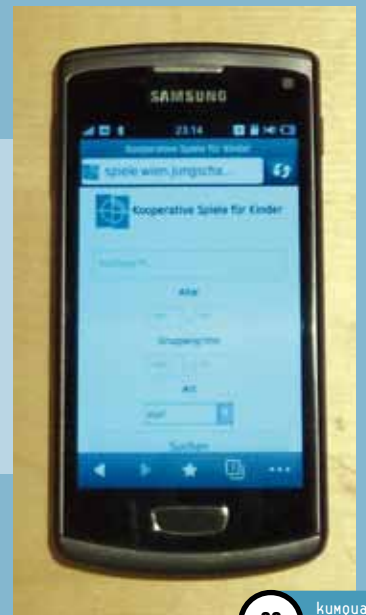


Neue Diözesanleitung gewählt

Beim Jungscharforum im November haben wir neue Vorsitzende gewählt: Heidi Lang (Pfarre Hietzing) ist 1. Vorsitzende, Gregor Haushofer (Pfarre Pötzleinsdorf) wieder 2. Vorsitzender, Marco Skodak (Pfarre Währing) 3. Vorsitzender. Marcel Kneuer ist weiteres gewähltes Mitglied.

Die mobile Spielemappe

Ab sofort habt ihr die Möglichkeit, auch von unterwegs mit eurem Smartphone auf die Spielemappe zuzugreifen. Unter <http://spiele.wien.jungschar.at> gibt es die neue Mobilversion.



Behelfe für die Gruppenarbeit!

Auf dieser Seite stellen wir dir in jedem **kumquat** Behelfe vor, die für dich bei der Arbeit in der Jungschar- oder Ministrant/innen-gruppe hilfreich sein können, diesmal: Basics für die Gruppenarbeit. Eine Vielzahl an weiteren Behelfen und Materialien bekommst du im Jungscharbüro oder unter www.jungscharshop.at.



Fasten- und Osterzeit

Gruppenstunden, Gottesdienste, Wissenswertes und Kreatives rund um die Fasten- und Osterzeit. Neben einem Grundsatzteil mit Artikeln zu den Themen Fasten, Osterbräuche, Tod, Ewiges Leben und Kreuzwege finden sich in diesem Behelf zahlreiche Anregungen für die Gestaltung von Gruppenstunden. Außerdem gibt es sieben Modelle für Kreuzwege für jüngere und/oder ältere Kinder, Ideen für Gottesdienste und religiöse Feiern in der Fasten- und Osterzeit sowie viele Kreativtipps.
Fasten- & Osterzeit, 11,- Euro

Das Lagerkochbuch

Für alle, die günstig und gut für große Gruppen kochen wollen. Die praktische Mappe enthält über 60 Rezepte für Lagerköstlichkeiten. Sie sind allesamt leicht nachkochbar aufgeschrieben und praxiserprobt. Alles, was der Gaumen begehrt – von süß bis sauer. Ergänzt wird diese Rezeptsammlung mit Tipps rund um die Organisation der Lagerküche.
Lagerkochbuch, 8,70 Euro



Gruppentänze 1, 2 und (jetzt neu!) 3

Für alle, die mit Gruppen arbeiten und zwischendurch eine Auflockerung mit Bewegung einbauen wollen. Tänze für jedermann/frau, die Kindern, aber auch den Großen Spaß machen. 21 bekannte und (noch) unbekannte Melodien, die zum Swingen anregen! Eine genaue und einfache Beschreibung der Tänze liegt bei. Neben bekannten Liedern und Tänzen finden sich auf der zweiten CD auch neue Liedtänze auch teilweise ohne vorgegebene Choreographien zum selber-kreativ-werden. Melodien und Tänze die ins Ohr und in die Beine gehen...
CD – Gruppentänze 1, 2 und 3, jeweils 14,50 Euro



Lager – Alltag und Programm 1-3

Mit Kindern auf Lager zu fahren, ist immer wieder aufs Neue herausfordernd. Diese Behelfsreihe will Hilfestellungen zu all den Fragen, die sich rund um ein Lager ergeben: Wie gehen wir mit Heimweh um? Was ist eine Spielgeschichte? Wie sollen die Kinder mitbestimmen dürfen? Was machen wir bei Schlechtwetter? und so weiter. Außerdem bieten alle Bände eine Fülle an Programmideen, Tipps für die Gestaltung und Durchführung eines Lagers und jede Menge Spiel-, Workshop- und Aktionsmodelle für Tag und Nacht, für viele und wenige Kinder, komplexere und einfache – kurz für jedes Lager.
Lager – Alltag und Programm 1, 2 und 3, jeweils 8,50 Euro

Sing- und Schreispiele 1 und 2

Sing- und Schreispiele eignen sich für jede Kindergruppe. Diese Spiele benötigen wenig Vorbereitung und kommen ohne Instrumente aus. Sing- und Schreispiele beleben die Gruppe und können als Unterstützung zu den unterschiedlichsten Themen eingesetzt werden. Auf den VHS-Videokassetten präsentieren erfahrene Spielleiter/innen gemeinsam mit einer Kindergruppe 17 Sing- und Schreispiele wie „Löwenjagd“, „Banana Song“, „5 kleine Fische“, „Atte katte nuva“ oder „Baby Hai“ – so steht dem schnellen und einfachen Spaß nichts mehr im Weg.
VHS-Videokassette – Sing und Schreispiele 1 und 2, gratis!



kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 13/1 – März, April, Mai 2013; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai.

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen“ lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org/>.
Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien – Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, www.jungschar.at

Team: Nani Ferstl, Sandra Fiedler, Clemens Huber, Heidi Lang, Veronika Schippani
Chef- und Endredakteurin: Sandra Fiedler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Conni Barger, Kathi Bereis, Gerald Faschingeder, Nika Fühapter, Marcel Kneuer, Linda Kreuzer, Gwendolyn Ploberger
Photos: Marcel Kneuer (Seite 23 unten, 33 unten, 36), Alexander Haslauer (Seite 28 links), Bernhard Kroll (Seite 10), Carl Offterdinger (Seite 12), Ionian Pete (Seite 16, 17, 29 unten), Norbert Sdunzik (Seite 13 unten), Jungschar St. Gertrud (Seite 20), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 14), Jungschar Baumgarten (Seite 22 unten, 23 oben), Jungschar Pottendorf (Seite 7 unten), Jungschar Breitensee (Seite 6, 22 oben), Alte Burse (Seite 15 oben, 19), Jungschar Am Schüttel (Seite 15 unten), Seney Natural History Association (Seite 13 oben), Integrationshaus (Seite 28 rechts), Wikimedia commons (Seite 1, 3 oben, 5, 31), Fotolia (Seite 4, 8 unten), alle anderen Archiv Jungschar
Zeichnungen: Kati Vitera
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43

Jungscharbüro

Öffnungszeiten: Mo geschlossen, Di, Mi 9-17, Do 13-19 und Fr 9-13 Uhr

Achtung!

Von 25. März bis 1. April sowie am 1., 9., 10., 20., 30. und 31. Mai ist das Jungscharbüro geschlossen.

An den geschlossenen Tagen hast du die Möglichkeit, uns eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter oder per E-Mail zu hinterlassen. Wir melden uns dann, sobald als möglich.

Die Termine für dich und deine Jungschar-Arbeit

Hier findest du die Termine bis zum Erscheinen des nächsten **kumquats**. Mehr Termine, genauere Infos zu den Veranstaltungen und die Möglichkeit, dich anzumelden, hast du unter <http://wien.jungschar.at> oder im Jungscharbüro unter 01/ 51 552-3396!

Mittwoch, 20. März 2013 – Erste Hilfe im Jungscharalltag

Verletzungen, Schrammen, Speiberei, Läuse, Zecken und andere Probleme und Problemchen des Gruppen und Lageralltags. Mit Praktischen Tipps rund um Pflaster und Co tut man sich als Medizinmann oder Medizinfrau der Jungschar einfach leichter. Genug Zeit für Fragen und Erfahrungsaustausch wird es natürlich auch geben.

Wir freuen uns auf euer Kommen.

Wann: 18:00-20:00 Uhr

Wo: Ort wird noch bekanntgegeben

Anmeldeschluss ist Montag, 11. März 2013



Samstag, 4. Mai 2013 – Jungschar-Forum

Beim Jungscharforum hast du die Möglichkeit über Dinge mitzuentscheiden, die die gesamte Jungschar in der Erzdiözese betreffen. Das geht von der Jahresplanung über Weiterbildungsmöglichkeiten für Gruppenleiter/innen bis zu Kinderveranstaltungen und kumquat Schwerpunkte. Auch inhaltliche Themen werden gemeinsam diskutiert.

Aber auch der Austausch von Pfarren untereinander ist ein wichtiger Teil des Jungscharforums. Im Herbst findet außerdem wieder die Wahl der JS-Diözesanleitung statt. Im Anschluss an das Forum gibt es die Möglichkeit noch gemütlich zusammen zu sitzen.

Informationen über das genaue Programm bekommst du zeitgerecht zugeschickt und findest du es auch auf unserer Homepage.

Wann: 15:00-19:00 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien



Samstag 6. April 2013 – KiBiGo

Kinder-Bibel-Gottesdienst. Der Workshop-Nachmittag für Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen, Pastoralassistent/innen, Religionspädagog/innen, u.v.a.

Bei KiBiGo gibt es auch heuer wieder die Möglichkeit, neue Ideen und Tipps für die Gestaltung von Kinder-Gottesdiensten. Die Arbeit mit Kindern rund um die Bibel und weitere religiöse Themen zu bekommen und Erfahrungen mit anderen Leuten, die in diesem Bereich tätig sind, auszutauschen

Wann: ab 14:00 Uhr

Wo: Pfarre Alt-Simmering, Simmeringer Hauptstraße 175-159, 1110 Wien

Kosten: 6,-/4,- Euro (sollte deine Pfarre übernehmen)

Anmeldeschluss ist Freitag, 15. März 2013



Samstag, 25. Mai 2013 – Welt.Sichten

Wie beeinflusst unser Konsum tatsächlich die Welt? Was hat mein Einkauf mit dem Leben von Menschen auf der anderen Seite der Erde zu tun? Ist jeder Griff ins Supermarktregal eine politische Entscheidung?

Vom kompostierbarem Maisstärkesackerl, das doch wieder Hunger schürt, Fair Trade beim Discounter und anderen Widersprüchen in unserer konsumorientierten Welt! Ein Nachmittag zu brennenden Fragen für Jungschar-Gruppenleiter/innen, DKA-Verantwortliche und andere entwicklungs- und politikpolitisch Interessierte.

Wann: 14:00-20:30 Uhr

Wo: Alte Burse, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien

Kosten: 5,- Euro (sollte deine Pfarre übernehmen)

Anmeldeschluss ist Montag, 20. Mai 2013



Donnerstag, 18. und 25. April 2013 – Methodenkoffer-Nachmittag

Ich packe meinen Koffer und... nehme ganz viele Methoden für meine Jungschargruppe mit.

Heuer hast du die Möglichkeit viele neue Ideen in kurzer Zeit für deine Kinder mit zu nehmen. Wir werden uns an zwei Nachmittagen unterschiedlichste Methoden anschauen, sie ausprobieren und überlegen wie sie am besten für deine Kinder passen.

Die Methodenkoffer Nachmittage werden jeweils zwei Stunden dauern und an zwei Nachmittagen stattfinden. Ihr braucht also wenig Zeit für viele neue Ideen!

Wann: 16:00-18:00 Uhr

Wo: Ort wird noch bekanntgegeben

Anmeldeschluss ist Freitag, 12. April 2013



BANKHAUS Schelhammer & Schattera		AUFTRAGSBESTÄTIGUNG - EURO	
Kontonummer EmpfängerIn 135913	BLZ Empfängerbank 19190	Betrag	
EmpfängerIn Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien		Verwendungszweck Spende Kumquat	
Kontonummer AuftraggeberIn		034	
AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift		84+	

Liebe **kumquat**-Leserin!
Lieber **kumquat**-Leser!

„Ungehorsam“, Utopia“, „dazugehören“ und „pssst!“ – das waren die letzten **kumquats**, die zu dir ins Haus gekommen sind. Neben jeder Menge ehrenamtlicher Arbeit stecken hinter dieser Zeitschrift auch Kosten für Druck und Versand – genauer gesagt: Für ein Jahr **kumquat** pro Person ca. 12 Euro. Deshalb findest du einmal im Jahr im **kumquat** einen Zahlschein – wir freuen uns, wenn du oder die Jungschar deiner Pfarre das **kumquat** mit einer Spende unterstützt!

BANKHAUS Schelhammer & Schattera		ZAHLSCHHEIN - INLAND	
Kontonummer EmpfängerIn 135913	BLZ Empfängerbank 19190	Betrag	
EmpfängerIn Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien		Verwendungszweck Spende Kumquat	
Kontonummer AuftraggeberIn		034	
Unterschrift AuftraggeberIn - bei Verwendung als Überweisungsauftrag		40+	
Kontonummer AuftraggeberIn		BLZ - Auftragg./Bankverm.	
AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift		ACHTUNG: Bei Online-Banking	
		bitte diese Zahl im Feld	
		„Kundendaten“ einsetzen:	
		253100048100	

253100048100 < 00000135913+ 00019190 >

Bitte dieses Feld nicht beschriften und nicht leertrennen! Der gesamte Rückseite ist von Bedeutung oder Beschriftung freizuhalten!

Die 7. Jungschar- und Minilotterie startet!

Geld für die Jungschar oder Ministrant/innen-Kassa!

Auch heuer gibt es wieder die Möglichkeit, mit dem Losverkauf Jungschararbeit zu unterstützen.

Jedes Los gewinnt!

